



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

327 (19.7.1927) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-234678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-234678)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. M. 2,80 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkontonummer 17990 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. 6, 2. Haupt-Nebenstelle R. 1, 4-6. (Postermannhaus) Geschäfts-Nebenstelle: Waldhofstr. 6, Schwelgerstr. 10/20 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Monatsrate für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Resten 2.-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschläge für bestimmte Tage, Stellen u. Wagnern wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewinne, Streife, Verleumdungen usw. berechnen zu keinen Erschwerungsgründen für ausgeschaltene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Der deutsch-belgische Notenwechsel

Der Inhalt wird auf belgischen Wunsch noch immer geheimgehalten

Befremdung

Berlin, 19. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Wider alles Erwarten hat die deutsche Regierung dem überraschenden Ersuchen des Herrn Vandervelde stattgegeben, bis zu einer abermaligen belgischen Replik die Veröffentlichung der Texte — sowohl des belgischen Memorandums, das der Demarche des deutschen Gesandten in Brüssel folgte, als auch die gestern überreichte deutsche Antwort — nicht vorzunehmen. Die Affäre von Brocqueville hat also ihre Erledigung vorerst noch nicht gefunden. Die Behandlung, die die Sache bis zur Stunde erfahren hat, dient allein den belgischen Interessen. Das Deutschland diese Taktik des Schweigens zu seinem eigenen Nachteil unterstützt, erscheint uns schlechthin unbegreiflich. Im Sinne der deutschen Politik läge es im Gegenteil, durch eine möglichst baldige Erörterung der bisherigen belgischen beiden Noten das Mißtrauen zu zerstreuen, das die Behauptungen des belgischen Kriegsministers in aller Welt wieder einmal gegen uns wachgerufen haben. Belgien scheint wohl zu wissen, daß die deutsche Entgegnung den Vorwürfen, die Herr de Brocqueville erhoben hat, völlig den Garaus macht und will sie daher der Weltöffentlichkeit so lange vorenthalten, bis man über die Dinge zur Ruhe gekommen ist. Die belgischen Angriffe verlangen umso gebieterischer eine sofortige Zurückweisung, da wir z. B. annehmen können, durch die Verabschiedung des Kriegsgesetzes und die endgültige Regelung der sogenannten Disfunktionsfrage auch die Anerkennung unserer unerbittlichen Gegner zu finden. Reichen wir zu den

belgischen Verschleppungs- und Verunsicherungsmanövern unsere Hand, so helfen wir selbst den Eindruck zu verfestigen, den diese Taten in der Welt hervorrufen müssen. Erst bereitet es belagert in Brüssel undgerichtlich große Schwierigkeiten, den authentischen Text der Kammerrede des Grafen von Brocqueville festzustellen, aber auch, nachdem dies gelungen, erfolgte kein Widerruf, sondern es wurde uns vorerst ein Memorandum überreicht. Die deutsche Antwort darauf soll wiederum eine Entgegnung erfahren, und wer weiß, wie lange man im belgischen Außenministerium dieses

Spiel einer Ermattungsstrategie fortzusetzen gedenkt. Der belgische Kriegsminister hatte gegen die deutsche Reichswehrleitung in erster Linie den Vorwurf erhoben, starke Reservenkräfte dadurch zu schaffen, daß die Zahl der jährlichen Entlassungen weit über die im Versailler Vertrag zugedachten hinausgehe. Anstelle der zwölfjährigen Dienstzeit setze man in der Praxis achtjährige und sechsjährige, für Intellektuelle gar nur dreijährige. Diese lächerlichen Behauptungen wollte Herr de Brocqueville, wie wir aus unterrichteten Kreisen hören, aus einer Note ableiten, die im Februar 1925 durch die interalliierte Kontrollkommission der Reichsregierung überreicht worden sein sollte. Diese Note ist jedoch, was in der deutschen Antwort festgehalten wird, niemals in Berlin eingetroffen. Wichtig ist vielmehr, daß schon im Sommer 1925 durch die Vorkonferenz anerkannt wurde, daß die Frage der „besonderen Einstellungen“ in die Reichswehr — denn lediglich in diesem Punkt ist ein Notenwechsel erfolgt — in befriedigender Weise erledigt sei. Die deutsche Antwortnote kann sogar so weit gehen, für die Zeit vom April 1925 bis 1927 an Hand des amtlichen Zahlenmaterials den Nachweis zu führen, daß

über 1000 Mann weniger entlassen wurden, als der Friedensvertrag erlaubt.

Der belgische Kriegsminister versuchte auch seine Angaben durch die Zitierung von Kennerungen Geylers und des demokratischen Abgeordneten Rönneburg im Reichstag zu erhärten. Diese hätten von 15-20000 Versorgungsanwärtern aus dem Militärdienst gesprochen. Hierbei handelt es sich jedoch, wie Herr de Brocqueville nicht zu wissen scheint, nicht nur um Reichswehr-Entlassene, sondern um Anwärter auch des alten Heeres, die schon seit Jahren auf die Befriedigung ihrer Ansprüche warten. Weiter versuchte Herr de Brocqueville die Debatte über den durch die wochenlange Diskussion doch wirklich erledigten Reichswehrdienst von neuem zu entfeuern. Er regte sich dabei vornehmlich über die zu hohen Aufwendungen Deutschlands über Meer und Marine auf. Hier ist ihm in der deutschen Antwort dieselbe stillschweigende Entgegnung zuteil geworden, wie sie auch die leider damals im Inland vorgebrachten Angriffe erfordert hatten.

Englische „Deutschland-Politik“

Von Staatssekretär z. D. Frhr. v. Rheinbaben, M. d. R.

Im Großen und Ganzen wird es wohl zutreffen, daß die bitteren Erfahrungen seit 1918 und das, was seitdem über Vorgeschichte und Entstehung des Weltkrieges bekannt geworden ist, den breitesten Schichten des deutschen Volkes die das deutsch-französische Verhältnis bestimmenden Faktoren genügend klar gemacht haben. Wir kennen nun allmählich die in Paris abwechselnd maßgebenden französischen Politiker nach ihren besonderen Eigenschaften und Betätigungsmethoden. Wir sind uns der unveränderten Macht der Phrasen ebenso wie der nach außen weniger hervortretenden, hinter den Kulissen aber desto rührigeren Bedeutung alles Militärischen bewußt. Wir haben nicht vergessen, daß der General Foch 1918 das Rheinland von Deutschland abstrennen wollte und den Mißerfolg seiner diesbezüglichen Pläne zweifellos auch heute noch nicht verwunden hat. Wir verfolgen den famosen Sozialisten Paul Boncour in Paris und Geyss bei seinen erfolgreichen Bemühungen, die Abrüstung zu sabotieren und seinem Lande die stärkste Nahrung zu Lande geschäftlich und völkerrechtlich zu sichern. Wir haben Perrot, Gaillaux und zuletzt wieder Briand und Poincaré an der Arbeit und haben noch unlängst an dieser Stelle den Versuch gemacht, uns über die künftige Gestaltung der deutsch-französischen Beziehungen auf Grund der bisherigen Erfahrungen eine feste und dauerhafte Grundlage des Urteils zu verschaffen. Sehr viel schwerer zu beurteilen und unübersichtlicher, als all dieses sind jedoch die Beziehungen zwischen Deutschland und England. Um die gegenwärtige Einstellung Englands zu Deutschland richtig zu verstehen, ist zunächst ein kurzer Rückblick auf die letzten Jahre notwendig.

England — nicht Frankreich — hat die europäische Politik vor dem Kriege maßgebend beeinflusst, während die Geschichte allerdings von allen damaligen Staatsmännern dem jetzigen französischen Ministerpräsidenten die Rolle zuwies, wird, im Verein mit Winston Churchill das Reich zur Entschleunigung des Weltkrieges getan zu haben. Die schneidende Waffe Englands im Kriege war neben Technik, Geld und Hungerblockade die Propaganda, ohne die Amerika niemals in den Krieg eingetreten wäre. Als Deutschland völlig am Boden lag, hatte in den Wahlwahlen vom Dezember 1918 Lloyd George die öffentliche Meinung seines Landes aufs Neueherbe gegen Deutschland aufgeweckt, um dann schon drei Monate später vergeblich für Mäßigung gegenüber dem besiegten Gegner in Paris einzutreten. Zwar ist es ihm zu verdanken, daß Danzig nicht auch noch dem habgierigen neuen Polen überantwortet wurde, aber der Standal der oberschleisischen Teilung ist nicht zuletzt auf sein Schuldkonto zu legen. Sein Versuch, die Sicherheits- und Reparationsfrage auf den Konferenzen von Cannes und Genua mit Frankreich zu lösen, scheiterte und die Macht entfiel seinen Händen. Es begann die Zeit des schwächlichen Beiseitehens unter Bonar Law, das Frankreich den Einbruch in die Ruhr erlaubte. Der platonische Protest Lord Curzon im August 1923 gegen die französische Invasion mußte wirkungslos verfallen, weil Poincaré wollte, daß kein Willen zur Tat sich hinter dem Votum der englischen Kronjuristen verbarg. Erst als England der amerikanischen Unterstützung sicher war, erfolgte seine Initiative zum Dawesplan und als diese gescheitert und der Umkehrung durchgeföhrt war, entstand wiederum unter der eigentlichen Führung Englands die Politik des Locarnojahres 1925. Die englische Politik hat damals nach langem Zögern und manchem Schwanken endgültig in positiver Sinne für eine solche europäische Politik Stellung genommen, die sie von einseitigen Bindungen an den Genossen des Krieges befreite und ihr, wenn auch in anderen und neuen Formen, ohne direkte Bündnisverpflichtungen, die dauernde Mißbestimmung der künftigen Politik Europas ermbglichte, wie dies mit so großem Vorteil in der letzten Vorkriegspolitik geschehen war. Das war die historische Bedeutung der Unterschrift der Locarno-Verträge in London am 1. Dezember 1925, als im Goldenen Saal des Foreign Office das Bild Lord Castlereagh's auf die Außenminister Englands, Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Belgiens fernübersehante, während sie die Feder in die Tinte tauchten...

Aber es waren noch einige Reste von früher her vorhanden, die bald die neugewonnene Harmonie zu trüben begannen. Der von England besonders gewünschte Eintritt Deutschlands in den Völkerbund mißlang zunächst im März 1926, weil neben den Versprechungen Frankreichs an Polen auch solche seitens England an Spanien hinter dem Rücken Deutschlands gegeben waren. Der Kohlenstreik brach aus, und das gute Geschäft, das Deutschland dabei machte, schlug auf die Stimmung. Sie wurde durch den deutsch-russischen Vertrag vom April 1926 noch weiter zu Ungunsten Deutschlands beeinflusst, auch wenn nach außen hin und offiziell diese Bestimmung nicht gezeitet wurde. Dann kam der September und der feierliche Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Ungetrenntlich von ihm ist der Versuch von Thoiry, zwar unter Informierung der englischen Politik, aber doch ohne ihre Vermittlung und Mithilfe eine großartige und direkte deutsch-französische Gesamtschlichtung herbeizuföhren. Das war nicht, was England wünschte! Wieder entfiel es sich äußerlich der Kritik, aber in geradezu vorbildlicher Uebereinstimmung der großen politischen Zeitungen mit der Meinung maßgeblicher Kreise konnten wir in Deutschland bald erkennen, daß wir in eine Periode der Abföhlung deutsch-englischer Beziehungen hineingeraten waren. Sie äußerte sich u. a. in der veränderten Stellungnahme

Die Postgebühren-Erhöhung

Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost begann am Montag die Beratung der neuen Postgebührenvorlage: Reichspostminister Dr. Schädl eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er etwa Folgendes ausführte:

Die neue Gebührenvorlage sei von weiten Kreisen der deutschen Öffentlichkeit einer Kritik unterstellt worden, die sich von den Befürhungen der Sachverständigen mit der gerechten Beurteilung zum Teil weit entfernt habe. Die Öffentlichkeit vermesse, daß auch die Deutsche Reichspost der Mittel bedürfte, mit denen sie wirtschaften solle. Es geht nicht mehr weiter an, daß die Reichspost für ihre gewaltigen Ausgaben 100prozentig bezahlen und dafür Gebühren beziehen solle, die im Durchschnitt nur etwa 60 Prozent des Friedenswertes darstellten. Die Reichsbahn, die übrigen Verkehrsanstalten, die gesamte Wirtschaft, Industrie, Handel und Mittelstand hätten inzwischen oftmals ihre Preise in einer viel schwereren Belastung der Abnehmer erhöht, ohne daß dies mit einer ähnlichen Leidenschaftlichkeit von der Öffentlichkeit begleitet worden wäre.

Er weise die Vorwürfe von sich, krumme Wege gegangen zu sein. Er habe die erste Gebührenvorlage, als vom Reichstag deren Zurücknahme beschlossen worden sei, sofort zurückgezogen. Als daraufhin der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost die Einbringung einer neuen Vorlage in kürzester Frist gefordert habe, habe er sich ungesäumt mit dem Reichstag in Fühlung gesetzt. Nichts sei hinter dem Rücken des Reichstags geschehen. Er habe dem interfraktionellen Ausschuß und im Hauptausschuß des Reichstags keinen Zweifel darüber gelassen, daß er aus zwingenden finanziellen Gründen die Vorlage sobald als möglich einbringen müsse. Hätte nun der Reichstag gewollt, daß überhaupt keine Vorlage mehr einzubringen sei, so hätte er dies durch eine entsprechende Willensäußerung zum Ausdruck bringen müssen. Im Hauptausschuß habe die Feststellung, daß nunmehr die weitere Behandlung der Angelegenheit der Entscheidung des Verwaltungsrates zu überlassen sei, von keiner Seite Widerspruch erfahren.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat sich der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Reichspost in seiner Sitzung vom Montag nach dem Referat des Reichspostministers gegen die Bestimmung der neuen Vorlage ausgesprochen, daß das Ortsporto auf Orte bis 100 000 Einwohner beschränkt werden solle. Dagegen hat der Ausschuß beschlossen, das Ortsporto für Briefe allgemein von 5 auf 10 Pfennig zu erhöhen.

v. Malhan in Berlin. Der deutsche Botschafter in Washington, Frhr. v. Malhan, ist zum längeren Aufenthalt in Deutschland eingetroffen.

Japanisch-englische Einigung in Genf

Die amerikanische Delegation der Marinekonferenz nach am Montag eine offizielle Erklärung ab, worin anerkannt wird, daß durch die Besprechungen in den letzten Tagen zwischen der japanischen und englischen Delegation eine erhebliche Annäherung der nach amerikanischer Ansicht bisher weit auseinandergehenden Standpunkte der beiden Delegationen erzielt worden ist. Die amerikanische Delegation stellt fest, daß die britisch-japanischen Verhandlungen große Fortschritte gemacht haben und daß die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen England und Japan bestanden, überbrückt sind.

Nachdem nun die grundsätzliche Einigung zwischen der japanischen und englischen Delegation auf der Marinekonferenz, wie es scheint, Tatsache geworden ist, erörtert man in Konferenzkreisen die Gerüchte, die vom Scheitern der Konferenz verbreitet worden sind. Wären diese falschen Nachrichten nicht von Paris ausgegangen, so würde eine Erklärung dafür leicht sein; denn Paris hat durch seinen Genfer Beobachter eine solch offensichtliche feindselige Haltung eingenommen, daß sich die Rückwirkungen dieser Politik am Duai VOrsay sehr bald bemerkbar machen dürften. Man war und ist aber noch mehr erstaunt darüber, daß auch aus London bis Ende der vergangenen Woche dauernd Nachrichten über d. bevorstehenden Abbruch der Konferenz verbreitet wurden und von dort mit aller Gewalt auch in die kontinentale und amerikanische Presse lanciert wurden. In diesen Londoner Tendenzmeldungen erklärt man ein Manöver gewisser englischer Industriekreise, denen das Zustandekommen einer Einigung in Genf denkbar ungelegen kommt. Zum Teil erklärt man, die englischen Fallschirmmeldungen in amerikanischen und japanischen Kreisen auch als einfacher Druckversuch der Londoner Admiralität, die Amerikaner und Japaner in Genf nachgiebig zu machen. Wahrscheinlich wird in einigen Tagen bereits eine neue Sitzung des Exekutivkomites der Konferenz, d. h. der politischen und der Hauptmarine-Delegierten der drei Mächte stattfinden.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Litauen

Berlin, 19. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die deutsch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen beginnen voraussichtlich am 20. Juli. Die litauische Delegation trifft, wie die „Germania“ mitteilen weiß, am Dienstag in Berlin ein. Wir haben hier schon berichtet, daß zunächst nur kurze Zeit verhandelt werden wird, so daß man nur die Wünsche der Gegenpartei entgegennehmen und dann die eigentlichen Verhandlungen bis nach der Sommerpause vertagen wird. Durch die Anderräumung der Wahlen für das Reichgebiet auf den 30. August, die hoffen läßt, daß auch die übrigen drei Punkte in der Remelsfrage baldigst erledigt werden, hat sich die Atmosphäre für die Wirtschaftsverhandlungen wesentlich günstiger gestaltet.

Beendigung des Wiener Verkehrsstreiks

Innen- und außenpolitische Auswirkungen

Keine rote Diktatur

□ Berlin, 19. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) In der Eugenbergr-Presse, aber auch in ein paar anderen Organen der Rechten wird noch immer behauptet, mit der Einrichtung der Gemeindevache sei in Wien die rote Diktatur eingezogen. Wir können nur wiederholen, daß diese Ueberschätzung ist. Es ist nicht einmal richtig, daß diese Gemeindevache nicht im Einvernehmen mit der Bundesregierung eingesetzt worden ist. Die hat zwar, wie uns aus den Kreisen der Gesandtschaft mitgeteilt wird, nicht zugestimmt, aber sie hat auch nicht widersprochen. Die Verfassung gab zu solchem Widerspruch nämlich keine Möglichkeit. Jede Gemeindebehörde hat das Recht, ihre Gebäude und Anlagen zu schützen. Auch die Kompetenzen der am Sonntag mit einiger theatralischer Felerlichkeit auf die Republik vereidigten Wiener Räte gehen nicht weiter, sie hat sich lediglich auf diesen Schutz zu beschränken und darf unter keinen Umständen Straßendienst tun, ihre Verechtigungen und Obliegenheiten sind genau festgesetzt worden, und es ist darüber hinaus auch vereinbart, daß sie mit der Bundespolizei im Einvernehmen ihren Dienst zu leisten hat. Wenn man will, mag man darin immerhin eine TeilkonzeSSION an die Sozialdemokratie sehen, aber es ist eine, die man nicht tragisch zu nehmen braucht, in Wirklichkeit wird sie wohl eher zur Entlastung der Situation als zur Verschärfung beigetragen haben. Die Hauptsache bleibt jedoch, und darüber sollte man gerechterweise auch bei uns im Reich Genugtuung empfinden, daß die Regierung der hartgeprüften Schwesterrepublik nicht den Kopf verloren und sich von der meinten Strafe keine Jugendsünden abwringen gelassen hat, die die Zukunft präjudizieren könnten. Der Erfolg ist solcher Befähigung auch nicht verlagert geblieben. Schon heute nachmittag wurde uns von einer der österreichischen Sozialdemokratie nahestehenden Seite erklärt, sie befürchte deren Niederlage. Je länger diese Wiener Wirren andauern, umso mehr stellt sich heraus, daß die Bundesregierung keineswegs so aller Machtmittel bar war, wie sie selbst viel leicht im ersten Augenblick geplatzt haben mochte. Immer energischer und eindringlicher begann sich die Provinz zu rühren, befandeten die Länder ihren

entschiedenen Willen, sich dem Diktat der Wiener Sozialdemokratie nicht zu beugen.

Tirol, das sich fonsagen selbständig gemacht und die Ordnung des Verkehrs in eigene Hand genommen hatte, ist nur erst der Anfang. Auch in Steiermark mit seinen von dem früheren Unterrichtsminister Mintelen organisierten Heimatawachen war man entschlossen, den gleichen Weg zu gehen. Der Sonderberichterstatter des „Vorwärts“ erzählt sogar von einem befristeten Ultimatum dieser heiterlichen Heimatawachen: Entweder Aufhebung des Verkehrsstreikes oder wir marschieren. Das alles hat den Herren Bauer und Genossen ein Einlenken wohl rasch erscheinen lassen und der sozialdemokratische Hauptvorstand hat dem erweiterten Parteivorstand und der Gewerkschaftskommission, die um halb 8 Uhr nachmittags zu einer gemeinsamen Sitzung zusammentraten, vorgeschlagen, den Verkehrsstreik heute am Mitternacht zu beenden. Dieser Vorschlag ist denn auch angenommen worden. Man wird trachten, den Verkehrsstreik heute nacht abzubrechen. Jedenfalls wird im Laufe des morgigen Tages der Verkehr in vollem Umfange wieder aufgenommen werden. Wenn heute das Leben in Handel und Verkehr auch in Wien wieder seinen normalen Gang gehen wird, wird man in größter Ruhe und wohl auch mit mehr Objektivität der Frage nach den Ursachen der Revolte nachspüren können. Der Berichterstatter eines Spätabendblattes versichert, es sei nun klar erwiesen, daß

der Republikanische Schutzbund den Putz von langer Hand vorbereitet

hätte. Zwei Pläne hätten ausgearbeitet in seinem Büro gelegen. Der erste habe die Besetzung des Parlamentes, der Universitäts- und der umliegenden Gebäude und die völlige Übernahme der Regierung vorgesehen. Wenn dieser Plan mißlungen, sollte ein Ersatzplan ausgearbeitet werden, der sich auf die Besetzung des Justizpalastes, die Vernichtung der „Reichspost“, der „Wiener Neuesten Nachrichten“ und der „Deutsches Österreichischen Tageszeitung“ und den Generalkrieg beschranken. Das klingt sensationell, aber nicht ohne weiteres überzeugend. Ein Mitarbeiter der „Täglichen Rundschau“ wieder in der Ansicht — und diese Deutung dünkt uns die wahrscheinlichere —, daß die blutigen Tage von Wien auf das Konto Wostkows zu setzen sind. Die Sowjetisten hätten seit Jahr und Tag in Wien eine Zentrale der bolschewistischen Propaganda für Mittel- und Osteuropa errichtet und die Revolte von Anfang bis in die kleinsten Einzelheiten organisiert. Der erste Schuß ist, wie auch im Bericht des Bundeskanzlers festgesetzt wird, erwiesenermaßen von dem bekannten Wiener Kommunisten Fiala auf die Polizei abgegeben worden. Ebenso wurde von einwandfreien Augenzeugen konstatiert, daß während der Kampfstunden auf der Ringstraße ein überaus reger Verkehr von Autos und Personen nach der russischen Gesandtschaft stattfand. Mit Recht hat denn auch die Wiener Polizei energisch gegen die Kommunisten durchgegriffen. Nach einer Meldung des „Acht-Uhr-Abendblattes“ beträgt die Zahl der verhafteten kommunistischen Heher, Brandstifter usw. bereits 270. Auch

der deutsche kommunistische Abgeordnete Piel sowie drei seiner Parteifreunde, die am Sonntag im Flugzeug in Wien eintrafen, um dort eine Dege in größtem Stil zu organisieren, sind fürsorglicher Weise verhaftet worden. Im Zusammenhang damit fragt das „Acht-Uhr-Abendblatt“, warum die Luftkassa es überhaupt für notwendig gehalten habe, diese vier kommunistischen Herren in das ohnehin schon bedrohte Wien zu bringen. Eigentlich sollten wir von einem solchen Bolschewikentransfer seit Venins plombierten Wagen genug haben. Und die 400 Mark, die die Luftkassa in diesen Tagen für jede Fahrt nach Wien nahm, hätte sie schließlich auch noch von anderen Passagieren bekommen können. Die Kämpfe vom Freitag sind, wie in der „Täglichen Rundschau“ festgesetzt wird, die größte Straßenschlacht gewesen, die Wien in seiner Geschichte gesehen hat.

Die Revolution von 1848 war dagegen ein Kinderpiel. Der barbarisch niedergedrante Justizpalast wird selber nicht wieder erbauen. Die Wiederaufbaukosten würden annähernd 50 Millionen Schilling betragen, rund 20 Millionen mehr, als

der Bau im Frieden kostete; für das heutige Kumpfscherreih natürlich eine ganz untragbare Belastung. Alle im Justizpalast untergebrachten Arbeitsstellen der Rechtspflege, Oberster Gerichtshof, Generalprokurator und so weiter sind provisorisch in ein benachbartes Bankgebäude übergesiedelt. Unberührt von dem Beel der Zerstörung ist nur die Statue der Justitia. Auch die Grundbuchabteilung ist, wie nunmehr feststeht, dem Brand zum Opfer gefallen. Die Macht des Feuers war so groß, daß die eiserne Türe, die die Abteilung schützen sollten, schmolzen und die Grundbücher verbrannten. Nach den letzten Nachrichten soll

Die Zahl der Toten

sich infolge neuer Sterbefälle unter den Vermundeten auf 82 erhöht haben. Mit der italienischen Drohung, den Transitverkehr nach Deutschland unter militärischer Bedeckung zu erzwingen, hat es sich, nach einer Meldung der „Wiessischen Zeitung“, wie folgt ausgetragen: Nicht die italienische Regierung hat mit der Intervention gedroht, sondern das italienische Armeekommando am Brenner. Der italienische Kommandant hat in seinem Korpsbereich eine Verlautbarung dieses Inhalts veröffentlicht. Eine offizielle Mitteilung dieses Armeekommandos an eine amtliche österreichische Stelle ist nicht erfolgt.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist der gesamte Verkehrsstreik in Oesterreich am Montag abend um 18,15 Uhr beendet worden.

Ausländische Intervention?

Die Errichtung einer Gemeindevachwache von 2000 Mann, die mit Revolvern ausgerüstet worden ist und durch Bürgermeister Dr. Seid angeordnet wurde, hat zu einer Intervention des italienischen Gesandten in Wien sowie des Vertreters eines anderen Staates (Ungarn? Die Schriftl.) bei der Regierung Seipel geführt. Die beiden diplomatischen Vertreter haben offiziell Protest namens ihrer Regierungen erhoben, insbesondere der italienische Delegierte erklärte, daß die Errichtung einer Schutzwache dem Friedensvertrag von St. Germain widerspreche.

Weiter besagt eine Innsbrucker Meldung, daß von Generalmercepoden am Brenner übereinstimmend mitgeteilt werde, daß gemäß einer vom italienischen Polizeikommissar am Brenner erfolgten Verlautbarung der Grenzabteileritt nach Italien seit Montag vormittag 11,30 für Oesterreicher, gleichgültig, ob sie ein Einreisevisum besitzen oder nicht, gesperrt sei. Personen, die auf der Einreise bestehen, müßten vorher eine besondere Einreisebewilligung aus Rom abwarten.

Angeheuerer Vernichtung von Grundbuchakten

Wie jetzt bekannt wird, ist im Wiener Justizpalast die Grundbuchabteilung dem Brand zum Opfer gefallen. Die Grundbuchabteilung von 21 Wiener Gemeindebezirken und somit die Justizunterlagen für ungefähr 25000 Grundstücke sind zugrundegegangen. Die Rekonstruktion der Grundbücher wird Jahrzehnte dauern. Der Fall, daß der größte Teil der Grundbücher einer Millionenstadt zerstört wurde, hat sich bisher noch nicht ereignet. Die Eigentumsverhältnisse von Milliardenwerten hängen von Aussagen in der Luft, Kauf- und Verkaufsgeschäfte sind unmöglich. Realrechte können nicht gegeben, nicht mobilisiert, und nicht gelöst werden, solange die Rekonstruktion der Grundbücher nicht erfolgt. Wieviel Prozesse geführt werden müssen, bis dieses Ziel erreicht wird, ist nicht abzusehen. Die gesamte Wirtschaft Oesterreichs ist durch die Zerstörung der Grundbücher sehr geschädigt.

Unwetterkatastrophe in Mecklenburg

Ein verhängnisvolles Unwetter wütete am Sonntag in einem Teil von Mecklenburg-Strelitz. Ein wolkenbruchartiger Regen setzte in mehreren Teilen von Rostock, Wismar, Gärten und Felder zum größten Teil unter Wasser. Die Deere rnte ist in diesem Jahr wohl kaum vernichtet. Die niedriger gelegenen Gärten sind vielfach verflammt. Der Schaden ist beträchtlich. Auch der südliche Teil von Mecklenburg-Schwerin ist gefahren von einem schweren Unwetter mit wolkenbruchartigem Regen heimgekehrt worden. Die Ernte ist auch hier zum größten Teil vernichtet. Die Kartoffelfelder sind vielfach abgeweht. Der Bliz tötete einen auf dem Felde arbeitenden Landbewohner.

Am Montag mittag war der Boden unter dem Stettinwerk auf dem Reichsbahnhof Plankenweg bei Rostock sehr unterpflü, daß das Gebäude keinen Halt mehr hatte und mit lautem Knack zusammenstürzte. Da das Stettinwerk vollkommen zerstört ist, können Stagnale nicht mehr gegeben werden. Der Inverkehrstrecke. Der Bahndamm der Friedrich-Wilhelm-Bahn ist an mehreren Stellen unterpflü. Die Gleisbahnstienen hängen in der Luft. Der Bahndamm unter den Geleisen ist hier vollständig fortgespült. Glücklicherweise sind Personen, soweit man bisher übersehen kann, nicht zu Schaden gekommen.

Berggieshübel erneut geschädigt

Die Gemeinde Berggieshübel wurde am Sonntag gegen 1/2 Uhr abends erneut stark durch Hochwasser gefährdet. Nach einem vorausgegangenen heftigen Gewitter stieg das Wasser der Gottleuba innerhalb kurzer Zeit von 53 auf 130 cm. Die gesamte innere Stadt wurde überschwemmt und ein Teil der bisher mühsam geleisteten Arbeit ist vernichtet. Die Bevölkerung befindet sich in großer Erregung. Viele der errichteten Roßwege und Brücken sind wieder verschwunden.

260 Tote in Palästina

— London, 18. Juli. Nach Berichten aus Jerusalem sind dort gestern früh 10,05 Uhr und zehn Minuten später wieder leichte Erdbeben verspürt worden. Die Bewohner liefen entsetzt aus ihren Häusern. Die schon beschädigten Häuser wurden noch übler ausgerichtet. Die offiziellen Ziffern der Opfer lauten jetzt: 192 Tote und 356 Schwerverwundete in Palästina selbst, 68 Tote und 102 Schwerverwundete in Transjordanien sowie 375 Leichtverwundete in Palästina. Die Zahl der Leichtverwundeten in Transjordanien ist nicht bekannt. Auch in Libyen sind, wie jetzt bekannt wird, 160 Häuser beschädigt worden.

Vulkanausbruch auf Island

— London, 19. Juli. Nach Meldungen aus Reykjavik ist der größte isländische Vulkan, Hattagofur, in Tätigkeit getreten. Er stößt große Rauch- und Aschewolken aus.

deutsch-polnischen Fragen, in einer Verstärkung der Haltung in der Militärkontrolle und in dem auch in England zunächst wichtigen Bereich der Versprechungen und Zusicherungen, die Deutschland vor der Unterschrift des Locarno-Vertrages gegeben waren.

Die Entwicklung ging weiter. Durch Poincaré und die hinter ihm stehenden politischen und militärischen Kreise wurde die Möglichkeit einer direkten deutsch-französischen Verständigung nicht ausgenutzt, bzw. gerührt. Sie ist auf unabsehbare Zeit vorbei. Ja glaube, es war von deutscher Seite notwendig, trotz der bekannten fast unermesslichen Schwierigkeiten, ehrlich und rückhaltlos noch einmal diesen Versuch zu machen. Aber gerade diejenigen unter uns, die in der ganzen deutschen Außenpolitik dieser Jahre immer nur wie gekannt auf Paris und Frankreich saßen, sollten nun bekehrt sein und offen zugeben, daß es eine deutsch-französische Verständigung nur geben kann, wenn England ihr Partner ist. Und manches deutet darauf hin, daß die englische Politik die Zeichen der Zeit erkennt und die Entwicklung dieser letzten Monate auch hinsichtlich ihres Verhältnisses zu Deutschland heruht beeinflusst, jedenfalls aber gut genutzt hat. Der Bruch mit Frankreich freilich hat seinen Teil dazu beigetragen. Ganz allmählich ist Deutschland für England wieder etwas „interessanter“ geworden und wieder fühlen wir in der Stimmung und Einstellung von Presse und Parlament ein besseres Verhältnis zu den Dingen und deutscher Notwendigkeiten. Herr Chamberlain hat vor wenigen Tagen im Unterhaus formell den deutschen Standpunkt hinsichtlich der Verpflichtung der Besatzungsmächte auf erhebliche Reduzierung der Truppen ausdrücklich anerkannt. Die Kurzsichtigkeit und Engherzigkeit der französischen Politik unter Poincaré hat es mit sich gebracht, daß die demnächst nun wohl erfolgende Straßburg wenigstens um einige tausend Mann nicht als fremdländischer Politik und als lokale Erfüllung französischer Verpflichtungen erfolgt, sondern als ein ohne die Mitwirkung, ja zum mindesten harten Druck der englischen Politik umwälzlicher Art.

Und Weiteres und Grundtätliches kommt hinzu: Dem französischen Prinzip der Erkennung und des Erhaltens der durch den Versailler Vertrag geschaffenen Lage steht das opportunistische Prinzip der Bewegung und Evolution auf der englischen Seite gegenüber. Durch starke wirtschaftliche und finanzielle Impulse angetrieben, treten die europäischen Großmächte mit Einschluß Deutschlands in eine neue Periode der Zusammenarbeit ein, die durch Diktate und Gewalt umwälzlich gestaltet werden kann. Diese These, die der englische Außenminister schon noch einmal hart unterstrichen hat, soll und kann von Deutschland aufgenommen und reiflos an der unstrichen gemacht werden. Den Gefahren und Risiken, die ein Eintreten Deutschlands in die Gemeinschaft hart gerüsteter und souveräner Großmächte heute noch enthalten mag, steht der Lebens- und Entwicklungswille des deutschen 60 Millionen-Volkes gegenüber. Wir Deutsche müssen mit besonderem Blick auf die kommenden Auseinandersetzungen über Dawa-Pion und interalliierte Schulden wünschen, daß unsere Heiden freien europäischen Kriegsgegner England und Frankreich sich weiter auf vertagen, weil ihre Bemühnisse in erster Linie auf dem deutschen Rücken angetragen werden. Wir müssen andererseits selbst so erstarren, und sonst wieder als Staat und Nation bedeuten, daß keiner von beiden eine politische oder wirtschaftliche Zukunft Europas ohne die Zusammenarbeit mit Deutschland ernsthaft versuchen kann. Wir müssen schließlich für die deutsche Zukunft nach eine ganze Renaissance an der Hand leisten und beschaffen, aber das, was hier über das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich und England angeführt wurde, ist ein mir das Wichtigste von Allem!

Badische Politik

Ein Ministerpensionsgesetz

Dem Landtag ist als Initiativantrag der Koalitionsparteien der Entwurf eines Gesetzes über den Rubehalt und die Hinterbliebenenversorgung badischer Minister vorgegangen. Seine wesentliche Bestimmung lautet:

„Die am 1. Juli 1927 im Amt gewesenen Minister, die bei der Berufung zum Ministeramt nicht als badische Staatsbeamte planmäßig angestellt waren, haben beim Rücktritt von ihrem Amte oder bei ihrer Abberufung durch den Landtag nach Ablauf des Vierteljahres, das auf den Monat ihres Rücktritts oder ihrer Abberufung folgt, Anspruch auf Rubehalt und Hinterbliebenenversorgung. Der Rubehalt wird aus der Gruppe B 2 der Besoldungsordnung berechnet; er beträgt mindestens 40 v. H. des rubehaltfähigen Dienstverdienstes. Für die Berechnung — insbesondere für die Anrechnung von Verdiensteilen, für die Hinterbliebenenversorgung sowie für das Ruben-der Bezüge — gelten die beamtenrechtlichen Vorschriften sinngemäß.“

In der Begründung heißt es u. a.: Von den derzeitigen badischen Ministern sind zwei, Staatspräsident und Außenminister Dr. Trunk und Minister des Innern Dr. Kemmele aus freien Berufen hervorgegangen. Von ihnen ist Staatspräsident und Justizminister Dr. Trunk seit der Staatsumwälzung im November 1918, Minister des Innern Dr. Kemmele seit April 1919 im Ministeramt, sie verließen also beide am 1. Juli 1927 über eine Ministerdienstzeit von etwas über 8 Jahren. In dem Maße, als die Dienstzeit wächst, vermehrt sich für sie die Schwierigkeit, später wieder in ihre frühere Berufe zurückzukehren. Es entspricht deshalb einem Gebot der Billigkeit, die Versorgung der beiden Minister für den Fall ihres späteren Ausscheidens aus dem Amt und ebenso die Versorgung ihrer Hinterbliebenen für den Fall ihres Todes schon jetzt sicher zu stellen. Die vorgeschlagene Berechnung der Versorgungsbezüge schließt sich eng an die allgemeine Regelung der Beamtenversorgung in Baden an.“

Letzte Meldungen

Neuer Zwischenfall in Nicaragua

In Erwiderung des Angriffes des Führers der liberalen Anführigen, General Sandino, auf die von amerikanischen Marinekräften verteidigte Stadt Cocotal haben fünf amerikanische Flugzeuge ein schweres Luftbombardement auf die Truppen Sandinos durchgeführt. Sandino floh unter Zurücklassung von 150 Toten, unter denen sich der Unterführer Sandinos befand, ins Gebirge. Auf amerikanischer Seite wurde ein Marinesoldat getötet, ein weiterer sowie ein nicaraguanischer Soldat wurden verletzt.

Verhaftung Cagins und Doriols

— Paris, 19. Juli. Gestern abend verhaftete ein Inspektor der Sicherheitspolizei in den Räumen der „Humanité“ die beiden kommunistischen Abgeordneten Doriol und Cagin, die der Aufzögerung, sich um drei Uhr nachmittags zur Verhaftung ihrer Gefängnisstrafe zu stellen, nicht nachgekommen waren.

Neuer Staatsstreik in China

— London, 19. Juli. Nach den hier vorliegenden Meldungen ist in Santsan ein neuer Staatsstreik gelungen, der von einem General namens Sochien angeführt wurde. Es sei keine Pflicht, die kommunistischen Elemente aus Santsan zu vertreiben.

Von der Weltreise des Kreuzers „Emden“

Von Korvettenkapitän Adalbert Schüller

11. Malakka - Stiller Ozean

Gleich riesigen Volkanen breitet Celebes seine vier lankeckten Halbinseln in dem Sunda-Archipel aus; die dritte Hälfte der Sunda-Inseln ist, von den großen Eilanden noch die am wenigsten erschlossene. Bei zweieinhalb Millionen Einwohnern, meist Malakka, ist nur der Norden mit Menado und der Süden mit Malakka als Hauptstädte kultiviert und von Europäern bewohnt; im mittleren Hauptteil der Insel wohnen dagegen im hohen Felengebiet stammweise noch Kopfläger.

Ausgefährt wird meist Kaffee, Tee und Reis, die Einfuhr jedoch ist nicht rege, da den wenigen Hafenstädten das Hinterland als Abnehmer fehlt. Malakka ist daher in erster Linie Umschlaghafen und hat im Transitverkehr große Bedeutung. Durchschnittlich laugen zehn Dampfer in dem wohlgeachteten und mit langen Kaianlagen versehenen Hafen, der eine bequeme Del- und Kohlenübernahme am Pier ermöglicht.

Wir kamen in eine barbarische Dörfer hinein. Es war Mitte April, gerade die Zeit des Monsunwechsels; der Nordwestmonsun hatte aufgehört und der Südostmonsun noch nicht eingelegt. So brannte die Sonne erbarmungslos auf uns herab, ohne daß eine frische Brise in unsere häßliche Wohnung Kühlung brachte, und die tägliche Durchschnittstemperatur laut nicht unter 30 Grad Celsius. Wir waren daher froh über die Abwechslung, die uns die zahlreichen Veranoftaltungen brachten. Die deutsche Kolonie unter Führung ihres tatkräftigen Konsuls Hansen mit seiner lebenswürdigen Gattin, einer Wilhelmsbayerin, und die holländische Bevölkerung weitestgehend, und die Tage so angenehm wie möglich zu gestalten. Dazu kam, daß Malakka Marinegarnison ist; außer der Seefahrschule, der ersten Ausbildungsstelle für die eingeborenen Besatzung der in Indien stationierten Kriegsschiffe, fanden wir das als Schulschiff dienende Kanonenboot „Soetel“ dort vor, sodas uns zu manchem Zusammensein mit unsern holländischen Kameraden Gelegenheit gegeben war.

Die Tage waren reichlich ausgefüllt, kaum daß wir noch einen Tag für das Torpedostudium verfügbar hatten, das den ersten Ausbildungsabschnitt in einer Woche abschloß, die wir nach dem Friedensstillstand auch auf den Kreuzer nur noch über Wasser aufstellen dürfen. Das Ergebnis lautet, daß die Torpedowaffe ihrer Konkurrenz, der Artillerie, an Treffsicherheit in keiner Weise nachsteht.

In der Dierzeit fand ein mehrkämpfiges Pferderennen

Ratt, bei dem die landesüblichen Kleinen, aber flinken und ausdauernden Poms von farbigen Poms geritten werden, die genau 20 Mio wiegen müssen. Es sah zu Afrika aus, wenn ein vor aller Augen gewohnter und so leicht befundener Poms in seiner mit Blei beschwerten Kleidung zu seinem Pferde schwankte. Die nur kurzen Runden wurden stot und rucklos geritten. Der Geburtsort des Prinzenprinz der Niederlande wurde vormittags mit einem Wasserportfest und nachmittags mit einem Fußballspiel, beides unter Mitwirkung der „Emden“-Sportmannschaften, festlich begangen. Bei ersterem errangen im Wettkampf mit drei holländischen Reitern zwei von unseren vier teilnehmenden Reitern den 1. und 2. Preis, darunter einer mit Seeladetten bekleidet. Beim Schlußspiel holte sich ein Sekretär im Springen den 1. beim Wettkampfen einen Seeladetten den 2. Preis, und beim Fußballspiel ging unsere Mannschaft als Sieger hervor. Bei der Preisverteilung konnten unsere feierlichen Kameraden kostbare Preise davontragen, u. a. die Ritterbesatzung einen von der deutschen Kolonie ausgehenden Silberpokal und die Fußballmannschaft ein von der Stadt gestiftetes gleiches Braststück.

Unser Warrer bekam wieder reichlich zu tun. Vier Kinder wurden an Bord gebracht, darunter das Züchterchen des deutschen Konsuls Hansen, und sogar eine deutsche Frau, die erste während unserer Reise, fand an Bord statt. Auf dem mit Blumen und Blumen geschmückten Mastkorb war unter dem Noth des 15. im. Geschüdes der Altar aufgebaut, davor ein Teppich von Land für die Trauerzeremonie und anschließend die Sitze für das Paar und die Hochzeitsgesellschaft. Von der Kajüte des Kommandanten aus bement sich dann übers Ruhende nach achtern ein regelrechter Brautpaar.

dem kleine Kinder Blumenkranz voranzutragen, ein ebenso anziehender wie ungewohnter Vorgang für uns. Nach der Trauung an Land formierten sich auf der Landungsbrücke der Qua noch einmal bis zu den Autos, für den Aufwärtener von

Mißtrauende Liebe

Ein Kapitelchen über die Eifersucht

Von Käthe Altmannhadi.

„Unter allen Leidenschaften“, sagte Professor Belmann in seinem Buche über „Psychische Grenzgebiete“, „ist die Eifersucht“ unbedingt die, welche uns die meisten Nötte aufstößt. Bei keiner anderen ist die Grenze zwischen geistiger Gesundheit und Krankheit so ungewiß, der Übergang so fließend und die Bestimmung dieser Grenzen so schwer, wie gerade hier. Jedenfalls bedarf es durchaus keines zureichenden Grundes, um sie wahrzunehmen, und der von Natur Eifersüchtige wird es auch ohne jede Veranlassung von der anderen Seite zur Betätigung seiner Leidenschaft bringen. Bei vielen Menschen ist sie eine angeborene Charakteranlage, wie sie sich auch bei besonderen Rassen von Hund (Neufundländer) findet. Mander Fall aus seiner Praxis ist diesem Psychiater nach seinem eigenen Geständnis schlechthin geistlich unerklärlich geblieben. Er sah Ehegatten ihre Lebensgefährten in der flüchtigsten Weise anfallen und dabei Handlungen von solcher Torheit ausüben, daß man geistige Gesundheit kaum mehr annehmen mochte. Monatelang peinlichste Beobachtung zeigte jedoch, daß es sich um im übrigen völlig gesunde Personen handelte.

Der berühmte Dichtprediger Abraham a Santa Clara, der eifrig gegen die Eifersucht kämpfte, erzählt folgende Eifersuchtstragödie:

Ludovico Severus, Herzog von Bayern, hatte in der Kaiserzeit der Eifersucht wegen eines Briefes, dem seine Gemahlin an einen Grafen gesandt, fünfzehn Totschlag begangen, indem er nicht allein vier andere seines bedürftigen Wahns nach beschuldigte Personen hingerichtet, sondern auch seine hochfürstliche Gemahlin, ob sie schon die Unschuld selbst war, tyrannisch erhängen lassen zu Donauwerrth. In der darauffolgenden Nacht wird er von seinem Gewissen sowohl als von dem Geiste seiner Frau dergestalt geplagt, daß er, der als ein junger Herr von 36 Jahren schlafen gegangen, als ein grauer Mann von 80 wieder aufsteht. Zur Ruhe erbaud er das Kloster Fürstentum und verlegt es mit großen Renten. „Da sieht man, was nit solche eifersüchtige Morden für ein Gewalt haben!“

Aber auch an die Frauen ergeht die Warnung vor dergleichen gefährlichen Wunden. Eifersüchtige Weiber, euzuzen den Dichtprediger an nichts so sehr als an die Prüfte im

Land aus durch die „Emden“ als Untergrund wirkungsvoll gehaltenes Anbild. —

Ein Autoausflug führt uns weit über flaches Land ins Innere zu dem Felsengebirge, wo ein reisender, breiter Wasserfall sich mit Weisheit aus einer Felsenklüftung in die Ebene stürzt. Seitlich des Falls kann man sich — allerdings nur im Badeanzug — über solchen Felsbänken nach oben wagen, und nach mühseligem Klettern glücklich angelangt, findet man in der engen Felsklüftung, von der Sonne nicht erreicht, eine herrliche Badegelände vor, wobei man sich allerdings vor unfeindlicher Kälte infolge der reichenden Strömung hüten muß.

Eine Jagdpartie bringt uns 50 Kilometer weit landeinwärts in den Urwald, wo wir nachts bei Vollmondchein auf Dörfler ansetzen, dann in der Dämmerung des Rampong-Dörfler Klettern übernachten und morgens in aller Frühe auf Treibjagd gegen Vögel und Wildschweine losgehen. Bei brennender Sonne geht's über Berg und Tal, Stod und Stein, durch Büsche und Schluchten, dichtes Gestrüpp und schattenlose Klüftungen, von Mücken verfolgt, 8 Stunden lang von Treiben zu Treiben. Diesmal brachten wir eine Dörfler zur Strecke und einen Hühnerhahn, dem meine Kugel den Hals durchschlug. Dafür sorgten aber Affen und Trupps wilder Karbanen (hüßlichstüchliches Hornvieh), die gezähmt von den Eingeborenen als Haustiere verwendet werden, für Abwechslung. Es war unheimlich, wenn plötzlich ganz nahe die Affenherden mit „Affensprache“ durch die Büsche sprangen oder die plumpen Karbanen mit dumpfem Trampeln sich rucklos Bahn durch den Urwald brachen. Das Schreien wilder Karbanen ist ablässig verboten.

Den Höhepunkt bildete für uns Jäger entschieden eine nächtliche Krokodiljagd

auf dem Bezang-Nuß im südlichen Celebes. So etwas Spannendes und Aufregendes habe ich selten erlebt! Man fährt mit dem Auto zunächst südwärts, besetzt dann ein eingeborenenboot mit Ausleger, das außer den 2 eingeborenen Rudern 4 Jägern Platz bietet. Vorn im Boot steht der Schütze, hinter ihm ein zweiter mit einem von einer tragbaren Batterie gespeisten kleinen Schmelzwerfer nach Art der Kautschuker, der ein scharfes konzentriertes Licht über die Wasserfläche wirft. Dahinter sitzt ein dritter für einen etwaigen Fangschuß bereit, der schnell abgegeben werden muß, da sonst das nicht tödlich getroffene Krokodil leicht wegschwimmt oder mit seinem Schwanz um sich schlagend das Boot gefährdet. Man läßt sich nun mit dem Strom treiben und sucht mit dem Schmelzwerfer den Fluß ab. Die Krokodile liegen meist an der Wasseroberfläche und heben nur Kopf Hals und Rücken etwas aus dem Wasser heraus. Wird nun das Auge des Tieres vom Schmelzwerfer getroffen, leuchtet es weißlich auf mehrere 100 Meter tödlich glühend auf, bei einiger Uebung im garnicht zu verlassendes Licht. Man fährt mit dem Boot, das Auge immer festhaltend, bis auf 3 Meter an das gesehene daliegende Tier heran und schießt aus aller-näherer Nähe in den Hals, nicht etwa in den Kopf, da die Dumdumkugel den Kopf zerschmettern und dadurch den Hauptteil der Jagdtrophäe zerstören würde. Bei der nahen Entfernung ist der Schuß meist tödlich, und man holt dann das Tier mit dem Bootshaken schnell ans Boot heran und mit den Händen ins Boot hinein. Beim ersten Krokodil, einem 4 Meter langen Tier, das wir ankamerierten, verjagte dem Kameraden leider die Büchse: im selben Augenblick verhiert wir mit dem Ausleger das Tier, das sofort mit gewaltigem Schwanzschlag verschwand. Aber im Laufe der Nacht schossen auf diese Weise der uns führende holländische Krokodiljäger, ein rücksichtsloser Draufgänger, der Stabsarzt und ich je ein kleineres Krokodil im Abendlicht. Man muß es gesehen haben, wie unmittelbar nach jedem Schuß der Holländer einfach über Bord ins letzte Wasser sprang, das noch anpeinende Tier packte und ins Boot warf. Im übrigen ist die Jagd nicht ungefährlich; bei einer anderen gleichzeitigen Antikindenden Jagdpartie wagte selbst deren Krokodiljäger, als sie auf ein 7 Meter langes Tier trafen, nicht darauf zu schließen, da das Riesentier im Todeskampf leicht mit einem Schwanzschlag Boot und Jäger hätte erledigen können.

Die Verarbeitung der Beute, d. h. die Gewinnung der Haut,

ist wohl bei keinem Tier so schwierig und zeitraubend wie beim Krokodil. Die Haut sitzt sehr fest an dem schmalen und ähren, körnigen obigen ungleichbaren Fleisch, von dessen Gewinn A. H. Häner herben. Sehr sorgfältig muß man sie schritt für schritt abtrennen, und vor allem die Bearbeitung der Fäße und des gepanzerten Schwanzes, dessen Un-

Sommer, die, falls man ihr Vieh recht versteht, die ganze Zeit nichts anderes quackend als „Ob acht, gibt acht, gibt acht!“ Der eifersüchtige Weiber-Gedanken redet nichts anders als eben diese Froschsprache ab. Wann der Mann nur aus dem Haus geht, so heißt es ab acht, wo er den Weg hintritt. Wenn er einer andern ein gutes Morgen gibt, so glaubt sie, es sei schon der Abend seiner Treue vorhanden. Da heißt es, ab acht, wo er sie nit anläßt; wann er bey einem hochzeitlichen Ehrenabend awenmal mit einer tanzt, so heißt es schon, ab acht, ob er ihr nit die Hand drückt; ich hab selbst eine gefasst, welche der andern mit einem scharpfen Taschenmesser das Angesicht kreuzförmig zerschneidet, um weilen sie ihren Mann mit dem Ellenbogen scherzhaft gestochen. Ob acht, ab acht. Ein andre ist gewest, welche einen sehr gottesfürchtigen Obemann gehäßt, gleichwohl mit ihm dermaßen gepöffert, daß bei ihr fast nichts anzutreffen war, als das häßliche ab acht. Unter anderem hat sie acht geben, daß er alle Tag so eifrig nur an ein er Stelle des Bett-Büchleins gelesen, welches sie veranlaßt hat, zu sehen, was es doch für ein Gebet sey. Und ihel da nimbt sie wahr, daß die Blätter ganz schmutzig, wo die Buchpalmen des Dawids stunden, gleich hierauf schöpft sie den Argwohn, weilen David einen Ehebruch begangen, habe er die Buchpalmen gebetet, und weilen dergleichen Anbacht bey ihrem Mann, so lege auch ein gleicher Verdacht bey ihr, welche Eiferlust dergestalten sie gequelt, daß sie ihr endlich selbst den Tod angetan.“

Es ist bekannt, daß Frauen auf „alles“ eifersüchtig sein können, was den Mann von ihnen ablenkt, also auch auf seine Arbeit, auf seine Freunde, auf seine Tiere. Dies kreißt der große Volksdichter Jeremia Gottschell in seiner Geschichte von Al, dem Knecht und nachmaligen Bäcker. „Nur von ihnen herand“ kann nach Gottschells Meinung die Heilung erfolgen, nur durch religiöse Umarmung, durch den „Stim, der von oben kommt“, und der Lehr, „durch Liebendürftigkeit zu gewinnen und festzuhalten zu suchen, was ein schändes Wesen behandelt wie ein Kind eine Uhr, daß sie zerstört, zerbrüt, und doch fordert, daß sie in regellosem Gang gehe und die Stunden geföhrig zeige.“ Die grundlose, krankhafte Eifersucht bezeichnet der selbentandige große Schriftsteller schlechthin sehr treffend als den „Ausbruch des Bewußtseins der eigenen Schwäche oder der eigenen Unlebenswürdigkeit.“ Es ist dies eines der goldensten und heilsamsten Worte, die jemals niedergeschrieben worden sind. Denn es schenkt dem Eifersüchtigen die Erkenntnis seines Zustandes und damit die Möglichkeit, ihn zu überwinden, es bedt die Wurzel des Übels auf und gibt

neres nur aus Knochen und Sehnen besteht, ist sehr mühselig. Ich hätte mir jedenfalls eine andere Ostermontag-Beschäftigung vorstellen können, als von morgens bis abends ein Krokodil abzuhäuten! Die Haut wird dann mit Alaun und Salz präpariert und muß an der Luft trocknen, bis sie nach etwa einer Woche als Wandschmuck in die Kammer wandern kann. —

Am 25. heißt es Abschied nehmen von dem uns schnell liebgewordenen Malakka; wir tauchen es aber auch mit einem lachenden Auge, weil die Fahrt nach dem Norden und endlich die ersehnte Kühlung bringen sollte. Aus dem Spermonde-Archipel, einer Gruppe Malakka vorgelagerter Inseln und Riffe, steuern wir herand, wobei manchmal der Meeressgrund bei dem klaren Wasser unter dem Schiff zu sehen ist, und in der Malakka-Strasse zwischen Borneo und Celebes nordwärts, passieren am 28. April zum vierten Male den Äquator, durchfahren die Celebes-See und haben am 28. 5 Uhr früh bei der Südspitze der Philippinen-Insel Mindanao den Stillen Ozean erreicht. An der Ostküste von Mindanao entlang steuern wir das Planet-Tief an, eine von dem Vermessungsschiff „Planet“ vor dem Kriege mit dem Vordraht festgestellte Wasseriefe von 9798 Metern. Ihre Nachprüfung mit dem Echolot war unsere Aufgabe, da die fremden Seefahrer sie noch nicht aufgenommen hatten. 8 Stunden lang überfuhren wir am 29. April unter ständigem Vortzen mit dem Echolot, etwa alle 20 Sekunden ein Lotwurf, die angegebene Stelle mit Umgehung und Reiten etwas 10 Seemeilen südlich vom Planettiefe mehrmals

Wassertiefen von über 10 000 Metern,

bis zu 10 200 Meter tief, meines Wissens die bisher erreichte größte Wassertiefe auf der Erde. Es ist doch ein eigenartiges Gefühl, alle paar Sekunden vom tiefsten Punkt des Weltmeeres auf eine bestimmte Anfrage eine ebenso prompte Antwort zu erhalten, wie sie einem der Kopfhörer des Echolotes vermittelt! — Doch weiter nordwärts geht die Fahrt. Am 1. Mai passieren wir den Wendekreis des Krebses und haben damit die Tropen verlassen, am 2. Mai erreichen wir bei den japanischen Izu-Inseln das Ostchinesische Meer, das uns mit kalten Regenschauern und Temperaturen von kaum 20 Gr. C. empfangt, und am 4. Mai geht das Schiff in dem wohlgeachteten Hafen Nagasaki an die Boje, wo selbst und ausnahmsweise nicht Palmen, sondern — dem Auge als Abwechslung äußerst wohltuend — saftiges Grün von Nadel- und Laubbäumen empfängt.

Sommernächte

In den warmen Sommernächten ist die Stille von feinem, fernem Saitenspiel durchhauchert. Die Wieder der Sehnacht und die gebämpften Capriccios geheimer Wünsche irren gleich nachtschlafenden, phantastischen Vögeln durch das sternelose Dunkel. Klingen in einem Nocturno weltentflohenen Vergänglichkeits, als eine seltsame Sphärenmusik über der tagmüden Erde.

Ein Nachtflatter flattert aus dem Dämmer auf, taumelt vom Licht geblendet zurück und verschwindet, wie der Geist einer gequälten Seele, wieder im Unforschbaren. Die laue Luft lieh seinen Lebensdunger erwachen. Ein leuchtender Funke fliehet irgendwo auf. Unhaltig. Für Sekundenlänge. Wie ein verwirrender Gedanke, der als Feuerstrom durch die Gedendränke raht, was an Explosivstoffen zwischen dem Reg unersättlicher Hoffnungen und Pläne herumhängt, entzündet, zur begeisterten Rakete hochsteigert, gesprüht und verglimmen läßt.

Es ist dann etwas Feierliches um die Blumen und Blüten, die wie verschleierte aus dem Dunkel dämmern. Nicht mehr in scharfzerrissenen Formen, nicht mehr in kalten Farben, nicht mehr wie eben fertig gewordene Stilleben, sonder mehr wie auf den Gemälden alter Meister, über die die Jahrhunderte einen kumpfen Ueberzug gelegt haben, ohne dadurch ihre ursprüngliche Lebendigkeit zu töten. Wie in abendlichen Dämmern, wenn sich das letzte Licht durch die bunten Fensterscheiben flücht und alles farbige langsam mit mühseliger Ungewißheit umfließt, die einen seltsamen Netz aus Seele und Sinne ausbildet.

Birdwellen verhängt sich ein verschlafener Vogelruf in den Zweigen. Halbaut. Hingehaucht. Wie ein Traufchen gefallt. Unwillkürlich weilt. Wie ein verlassener Seufzer.

Oben blinken aus tiefblauer Kuppel die Sterne. Bald wie ein schelmischer Gedanke, bald wie ein liebevoll-pennones Auge. Bald wie ein leidenschaftlich flackernder Blick. Und verleiten zu weltunterdrücktem Sinnen — — — K. J. G.

damit die Anleitung zu seiner Androttung. Kurz, es ist ein Anruf an alle, die es angeht, schnell und tapfer anzutreten und statt eifersüchtig sofort einmat lebenswändig zu sein. Versteht in diesem goldenen Worte liegt aber auch eine Mahnung an diejenigen, die unter Eifersüchtigen zu leiden haben: Es ist die Mahnung zum Mitleid. Mitleid ist die einzig richtige Einstellung gegenüber diesen armen Dörtern einer unheimlichen geistlichen Krankheit. Gibt es doch tatsächlich kaum ein friedlicheres, unglücklicheres Menschenkind als dasjenige, das seine Seele unterjochen ließ von der Eifersucht, d. h. von der „Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Weiden schafft“, wie ein traurig-wahres Sprichwort sagt.

Die Zoppoter Zabelle

Von Peter Robinson.

Hinkelmann war ein bishen nach Zoppot gefahren. Nun sah er an einem schönen Vormittage auf einer Bank am Seeufer und duselte in der Sonne. Da kam ein noch nicht alter, aber doch schon etwas maderlicher und entschieden vom Leben mitgenommener Herr an und setzte sich neben ihn. Er sah aus wie eine merkwürdige Mischung von Zirkusdirektor, Künstler und Gelehrten. Auf den Zirkusdirektor deutete der mit irgend einem kosmetischen Pech geschwärzte Schnurrbart, auf den Künstler die lustig flatternde Kravatte und auf den Gelehrten die Brille, sowie ein Stapel Peste, die er neben sich auf die Bank legte. Hinkelmann wurde durch diese Peste er seine Schulzeit erinnert, denn sie sahen aus wie Diarion.

Der fremde Herr hatte einen Spazierstock und mit diesem hielt er Hinkelmann gegen das Knie. „O eifersüchtigen Sie „Ist!“ sagte er. „Ich habe es nicht mit Absicht getan.“

„Aber natürlich nicht!“ meinte Hinkelmann entgegenkommend. „Ein Zufall — — —“

„Ein Zufall?“ Der fremde Herr schlen dieses Wort beaterig anzugreifen. „Es gibt keinen Zufall. Die menschliche Bequemlichkeit hat ihn erformt. Was denkt man sich denn unter Zufall? Ein Versehen, das nicht notwendigerweise hätte einzutreten brauchen oder auch in anderer Art hätte ausfallen können. Das gibt es aber, genau gesehen, gar nicht. Alles, was geschieht, tritt nach notwendigen Gesetzen ein. Bitte: Nehmen Sie doch einmal den als Symbol unglücklichen Zufalls so gern miiterten Ziegel an, der vom Dache fällt. Der Ziegel ist mit Mörtele befestigt; unter atmosphärischen Wirkungen hat sich diese Bindung gelockert, sie wird schwächer und schwächer, bis dann der Augenblick eintritt, wo die an dem

Städtische Nachrichten

Sitzung des Evang. Kirchengemeindevorstandes

Es waren ernste und bedeutungsvolle Gegenstände, über die der evangel. Kirchengemeindevorstand in diesen Tagen zu beraten hatte. Daß sie alle eine ebenso ernste Behandlung und insbesondere einmütige Annahme fanden, konnte die Bedeutung der Dinge nur erhöhen und den Kirchenrat mit großer Freude erfüllen. Zunächst handelte es sich um Erweiterung eines Kirchenbauplazes für die Repetition in der Stadtgemeinde. Hierfür hat die westliche Hälfte des Grundstückes, die Siedelstraße, eine Fläche von 5000 qm als Kirchenbauplatz preiswert zur Verfügung gestellt. Von dem Kaufpreis sind zwei Drittel sofort fällig, die weiteren Drittel sind je auf den 1. Januar der kommenden 3 Jahre zu entrichten. Die Kaufsumme ist auf 200 000 Mark zu übernehmen. Das bedeutet zunächst neue Belastung, im übrigen aber neue kirchliche Aufgaben zum Segen einer wachsenden Großstadt, die nicht nötiger bedarf, als Impulse und Kräfte aus einer anderen Welt.

Die Erweiterung des Hospizes F. 4, 8-9 bildete den zweiten Verhandlungsgegenstand. Mit Recht heißt es in der Begründung der Vorlage durch den Kirchengemeinderat: Unerwartet rasch ist ein lang gehegter Wunsch der Kirchengemeinde, ein eigenes Gemeindegelände mit größerem Saal und Hospizbetrieb zu gewinnen, in Erfüllung gegangen. Es hat sich Gelegenheit geboten, die genannten Häuser, in denen seit dem Jahre 1921 von der bishöflichen Methodistenmission ein Hospiz betrieben wird, unter günstigen Bedingungen zu erwerben. Mit diesem Erwerb wird die Frage des Gemeindegeländes einer vorläufigen Lösung zugeführt werden. Hierbei soll der große Saal des Hospizes als Gemeindegelände für die Jugendstadt Verwendung finden. In den vorhandenen Restaurationsräumen soll der Betrieb weitergeführt werden. Die Zahl der vorhandenen Fremdenzimmer wird durch Einbeziehung freier vorhandener Wohnräume auf etwa 45 mit etwa 60 Betten erhöht. Das Ganze soll mit neuzeitlichen Einrichtungen versehen und so ausgestattet werden, daß es allen Anforderungen genügen kann, ohne seinen besonderen Charakter zu verlieren. Das Anwesen wird bereits auf 1. August von der Kirchengemeinde übernommen. Zur Durchführung der nötigen Renovierungs- und Ausbaurbeiten wird der letzte Betrag für einige Wochen geschossen, sodas die Wiederaufnahme durch die Kirchengemeinde etwa Mitte September erwartet werden kann. Die Leitung des Betriebes soll in die Hände einer selbständigen G.m.b.H. gelegt werden, die natürlich dem Kirchengemeinderat verantwortlich ist. Bemerkenswert ist noch, daß der Kauf nicht aus Drittverhandlungen, auch nicht durch Verwendung von laufenden Betriebsmitteln, sondern zu Gunsten des Evang. Kirchen- und Armenfonds getätigt wird. Eine Belastung des Stenerzahlers findet also nicht statt. Das Ergebnis der regen Aussprache war einstimmige Annahme der Vorlage.

Des Weiteren handelte es sich um das Pfarrhaus der oberen Pfarrei der Konfessionskirche. Dem Antrag des Kirchengemeinderats wurde auch hier stattgegeben. Es folgte noch Beschlusseinsparung über die Ortskirchensteuer für 1927/28. Der vorläufige Vorbescheid Steuerfuß von 6 Pfa. wird vorläufig auf 5 Pfa. herabgesetzt werden können, eine Maßnahme, die vom Steuerzahler begrüßt werden dürfte. In Schlussbemerkungen wurde u. a. auf die vom Evang. Landesverein für Innere Mission eingerichtete Sterbepflicht hingewiesen und zur Werbung für diese evangelische Sache angefordert. So konnte die bedeutende Sitzung nach verhältnismäßig kurzer Zeit von Stadtpfarrer Dr. Hoff mit dem Ausdruck der Befriedigung über den harmonischen Verlauf geschlossen werden. Dr. B.

Der Lohnkampf in der Mühlenindustrie. Die Arbeit in den vom Streik betroffenen Mühlenbetrieben in Mannheim und Ludwigshafen ist vereinbarungsgemäß gestern morgen wieder aufgenommen worden. In den Verhandlungen vor dem Landesarbeitsrat in Karlsruhe kam es zu einer Einigung, in der vereinbart wurde, daß ab 1. Juli eine Lohnerhöhung um 7 Pfennig und ab 1. Oktober um weitere 2 Pfennig eintritt. Die Regelung gilt bis zum 31. März 1928. Der Tarifvertrag bleibt mit unmerklichen Änderungen weiter bestehen. Maßregelungen finden nicht statt.

Tätigkeitsbericht der Freiwilligen Feuerwehr Mannheim. Die Freiwillige Feuerwehr stellte in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 68. 33 an Feuerlöschfahrzeugen: Im Nationaltheater bei 97 Wachen 97 Offiziere und 1067 Wehrleute, im Rosengarten bei 96 Wachen 96 Offiziere und 217 Wehrleute, im Apollotheater bei 97 Wachen 97 Offiziere und 388 Wehrleute, bei 3 Brandwachen 6 Wehrleute, bei 3 Abwehrkommandos 25 Offiziere und 240 Wehrleute. Insgesamt wurden somit 296 Wachen mit 272 Offizieren und 1918 Wehrleuten gestellt.

Regelgehende Schwerkraft überwiegt — und dann muß es eben fallen, er kann keinen Moment länger an seinem Platze bleiben. Wie kann man das Zufall nennen? Habe ich recht? Dinkelmann nickte. Er meinte jetzt, daß der Herr doch wohl ein Gelehrter wäre. Aber dann mußte er wieder an den Direktordirektor denken, denn der Herr zwirbelte seinen Schnurrbart und deutete mit einer der Annut nicht entbehrenden Geste nach rückwärts auf das Kurhaus. „Da, da wird besonders stark an den Zufall geglaubt. Waren Sie auch schon drinnen? Geplatzt? Gewonnen? Verloren?“ Dinkelmann gestand: „Ich habe zweimal bei der Roulette geplatzt; einmal verloren, einmal gewonnen. Hat sich also ausgeglichen. Da hatte ich genug. Ich lasse mich nicht gern auf riskante Sachen ein.“

„Aber! Was ist das für ein Risiko. Es gäbe eines, wenn das Fallen der Kugel vom Zufall abhängig wäre. Es gibt aber kein Zufall, wie ich Ihnen beweisen habe, — auch die Kugel der Roulette gehorcht notwendigen Gesetzen. Sie glauben das nicht? O, instinktiv ahnen Sie es doch. Worauf haben Sie geplatzt?“ „Rot; da gewann ich. Und nachher auf Schwarz.“ „Aha! Warum haben Sie nachher auf Schwarz geplatzt? Weil Sie gedacht haben: vorhin ist die Kugel auf Rot geblieben, jetzt muß sie doch mal auf Schwarz kommen. Sie muß haben Sie gedacht. Wenn die Kugel aber muß, dann sind das Gesetze da, die dieses Rufen veranlassen. Diese Gesetze sind ja auch völlig klar. Wie ist denn die Sache? Da dreht sich die Scheibe, auf die die Kugel geschleudert wird; die Drehung wird allmählich gehemmt durch die Reibung zwischen Achse und Achsenlager. Wäre der Apparat ganz vollkommen gebaut, dann müßte das Stillstehen der Scheibe immer an demselben Punkte eintreten. Es gibt aber kein vollkommenes Reibungsverhältnis; mikroskopische Unregelmäßigkeiten sind doch da; außerdem wirken Temperatur und Feuchtigkeit auf die Luft auf den Apparat ein, darum fällt die Kugel verschieden, aber doch gesetzlich. Den Gesetzen nachzuspüren, geht nicht an, denn man würde keinem erlauben, die Roulette im Spielfaal auseinanderzunehmen und den Reibungsbeleg zu entfernen und solche Dinge festzustellen. Aber die Wirkungen der Sache kann ich konstatieren, und das genügt. „Sehen Sie“ — der fremde Herr zeigte Dinkelmann eines der Diarier — „da habe ich achtundzwanzigmal das Fallen der Kugel registriert, mit Ausdauer, Hingabe und eiserner Mühe. Wie Sie sofort bemerkten, habe ich eine Fülle von Serien für das Fallen der

Sonntagsruhe am Verfassungstag

Von der Presseabteilung der badischen Regierung erhalten wir folgende Zuschrift: In Baden ist seit dem Jahre 1923 der 11. August als Verfassungstag ein gebotener Feiertag d. h. an diesem Tage ist Feiertagsruhe. Wegen dieses Feiertags haben ursprünglich die Industriellen, schließlich aber auch die Landwirte Beschwärze erhoben, letztere mit der Erklärung, sie würden in der Eilezeit an der Arbeit gehindert, während im benachbarten Württemberg und auch in den übrigen deutschen Ländern eine Arbeitsruhe nicht erzwungen sei. In der Tat läßt sich auf die Dauer die unterschiedliche Behandlung dieser Frage in den deutschen Ländern nicht aufrechterhalten, das umso weniger, weil in Württemberg es mit der Sonntagsruhe überhaupt recht mangelhaft bestellt ist. Selbst an Feiertagen, wie z. B. dem Diermontag, werden in Württemberg im großen Ausmaß allergrößte landwirtschaftliche Arbeiten wie Pflügen usw. verrichtet.

Der Umstand, daß die badisch-württembergische Grenze im Verhältnis zur Größe dieser beiden Länder außerordentlich lang ist, und die weitere Tatsache, daß diese Grenze überhaupt nur in rein landwirtschaftlichen Bezirken verläuft, gibt der im Grenzgebiet beider Länder wohnenden landwirtschaftlichen Bevölkerung starke Gelegenheit, Vergleiche anzustellen. Wenn nun noch gar bei der Betrachtung über den 11. August als gebotenen Feiertag politische Motive eine Rolle spielen, dann hat man die Erklärung dafür, weshalb gerade in landwirtschaftlichen Kreisen der 11. August als Feiertag nicht oder nur ungenügend hingenommen wird. Es ist deshalb eine rechtliche Regelung für den Verfassungstag eine der dringendsten politischen Aufgaben der Reichsregierung und des Reichstages.

Das für den Verfassungstag bestehende Verbot der öffentlichen Arbeiten in der Landwirtschaft hat Ausnahmeregelungen für den Fall, daß infolge der Witterungsverhältnisse unvermeidbare Arbeiten geleistet werden müssen. Auch kann die Ortspolizeibehörde für unvermeidbare Arbeiten in der Landwirtschaft Nachsicht erteilen, wenn die Notwendigkeit der Sonntagsarbeit vom Unternehmer nicht absichtlich herbeigeführt worden ist. Der Stand der landwirtschaftlichen Arbeiten ist im laufenden Jahre durch die schlechten Witterungsverhältnisse kein günstiger. Der Minister des Innern hat infolgedessen durch Erlaß an die Bezirksämter nach Maßgabe der landesherrlichen Verordnung vom Juni 1922 (§ 15 Abs. 2) allgemeine Nachsicht angeordnet und insbesondere darauf hingewiesen, daß es nicht Aufgabe der Polizei- und Gendarmeriebehörde sein könne, durch eine intensive Umschau eine große Zahl von Straffällen zur Anzeige zu bringen. Er hat weiter auch im Zusammenhang mit den Anordnungen der Reichsregierung über die Feiertage des Verfassungstages durch die Reichsbehörde die Bezirksämter verpflichtet, mit den Behörden der großen Gemeinden im Lande über die Durchführung der Verfassungstages in Verhandlungen einzutreten. Auch soll die Bezirksbehörde zu dem gleichen Zwecke mit den republikanischen Parteien und Vereinigungen in Verkehr treten. Wenn insbesondere in den Industriezentren des Landes der Verfassungstages ein entsprechend würdiger Rahmen gegeben wird, dann können nach Lage der Sache die Anhänger der republikanischen Staatsform voll aufzufrieden sein. Wie anderwärts, so strebt auch im Lande Baden die Bevölkerung in großen Nationalfragen auf die Reichsregierung hin. Eine gesetzliche Regelung nur durch das Land findet immer größeren Widerstand wie eine Reichsregelung. Eben weil wir nun in Baden in der Frage der Feiertage des Verfassungstages der Reichsregelung ein großes Stützpunkt voraus sind, empfiehlt es sich, daß die republikanische Presse gegenüber dem Teil der landwirtschaftlichen Bevölkerung, die den Verfassungstag noch nicht aus innerer Überzeugung begreifen mag, die Unparteilichkeit und Rücksicht abt. Mit Angriffen auf diese Teile der Bevölkerung in der Presse ist im allgemeinen wenig geboten, es sei denn, daß Arbeiten verrichtet werden, die ihrer besonderen Art nach als eine Provokation und eine Herausforderung der republikanischen Bevölkerung angesehen werden müßten.

Bei solchen Vorkommnissen hätte allerdings die Ortspolizei und die Bezirksbehörde strafend einzuschreiten.

Freibank. Auf der Mannheimer Freibank wurden im Juni 68. 33. 4188 kg. Fleisch verkauft (1 Ochse, 14% Kühe, 2 Rinder, 4 Kalb, 11% Schweine). Die Verordnungspreise — für 1 Pfund — waren folgende: Ochsenfleisch 60 Pfa., Rindfleisch 50-55 Pfa., Kalbfleisch 40 Pfa., Schweinefleisch 45-50 Pfa., gefoxtes Fleisch 25-30 Pfa.

Verkehrsunfall. Am Montag nachmittag gegen halb 5 Uhr ereignete sich am Ring Ecke S und T ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Auto, das aus der Goethestraße kam, stieß gegen einen jugendlichen Radfahrer, der vom Redar kam und trotz lautem Signal des Autofahrers weiter fuhr. Der Radfahrer, der übrigens neben einem anderen Radler fuhr, kam unter das Auto zu liegen, von dem ein Rad ihm auf dem Fuß stehen blieb. Das Rad wie das Auto sind beschädigt. Das Krankenauto war sofort zur Stelle. Die Folge des Unfalls war ein großer Menschenauflauf, sodas eine kurze Verkehrsstockung eintrat.

Rugel konstruiert. In kleineren oder größeren, aber schließlich doch bestimmten Intervallen sucht die Kugel wieder die andere Farbe auf. Diese Intervalle wechseln in auffallender Weise an einzelnen Tagen, wobei jedenfalls die schon erwähnte Temperatur und der Feuchtigkeitseffekt der Luft mitwirken, welche Zahlen ich — bitte, überzeugen Sie sich! — auch immer genau angegeben habe. Wenn Sie nun, mit einer solchen Tabelle ausgerüstet, sich in den Spielfaal begeben und

„Wie stelle ich aber die Temperatur und den Feuchtigkeitseffekt der Luft fest?“ fragte Dinkelmann, um zu zeigen, daß er aufgepaßt hätte. „Konkrete Sache: hier ist doch ein Wetterhäuschen! Also weiter: wenn Sie mit dieser Tabelle an der ersten Roulette vom Eingang aus, denn diese habe ich für meine Beobachtungen vorgenommen, Platz nehmen und einige Zeit das Spiel verfolgen, dann werden Sie bald die notwendigen aufeinander folgenden Serien ermitteln. Na, und dann brauchen Sie nur an der Hand der Tabelle zu sehen. Der Preis einer solchen Tabelle beträgt 150 Danziger Gulden, mein Herr.“

Dinkelmann fand das teuer; er bot zwanzig Gulden. Aber da der fremde Herr noch einmal die Ausdauer, Hingabe und eisenschlechte Mühe betonte, die zu seinem Werke nötig gewesen wäre, einigte man sich schließlich auf sechzig Gulden. Dann zog der fremde Herr mit den übrigen Diarier ab und setzte sich auf eine andere Bank zu einem vornehmen jungen Ranne, der sich wohl im Urlaub von der Mühe hinter irgend einem Badestisch erholt. Dinkelmann glaubte zu bemerken, daß der vornehme junge Mann sich dann das Antlitz wirklich wahrheitsgemäß hatte ihn der Herr mit den Diarier aus mit dem Spazierstock dagegen gestoßen. — — —

Natürlich ging Dinkelmann noch am gleichen Tage in den Spielfaal. Aber er hatte sich in der Zeit geirrt; es war noch zu früh. Der Saal war leer; nur ein Arbeiter war an einem der Rouletteische beschäftigt. Gerade setzte er die Drehselbe ein.

Dinkelmann fand das verdrießlich. Am Ende wurde das Ding geblü, jeden zweiten und dritten Tag, und davon stand doch nichts in seiner Tabelle. Er erkundigte sich diesbezüglich bei dem Arbeiter.

Der schüttelte den Kopf. „Weißt hab ich nicht. Aber was die Scheiben sind, die sich drehen, — sehen Sie: die werden natürlich jeden Tag umgewechselt.“

Kommunale Chronik

Dringliche Gemeinderatssitzung in Lampertheim

† Lampertheim, 18. Juli. Die auf gestern abend 8 Uhr anberaumte Sitzung wurde 8.15 Uhr durch Bürgermeister Keller eröffnet. Bezüglich der Erhebung einer Steuer auf den örtlichen Bierverbrauch kommt der Gemeinderat zur einstimmigen Ablehnung, denn bis die Ortsabgabe ausgearbeitet und durch die verschiedenen vorgelegten Stellen genehmigt, wird keine wesentliche Einnahme für dieses Jahr zu verzeichnen sein. — Auf Antrag soll Erstellern von Wohnhausneubauten vom Jahre 1927 ab auf fünf Jahre die Gemeindegeldumlage erlassen werden. — Der Ausschlag der Kosten für das Hofgelände 4 wird dreiviertel von den Viehbesitzern, zu einviertel von der Gemeinde zu tragen. Es werden dementsprechend schätzungsweise für ein Stück Großvieh 5.10 M., ein Schwein 5 M. und eine Flegel 1.20 M. — Der Bauunternehmer Adam Ralschein hat um eine Vergütung der Gemeinde für ausgeführte Wasserleitungsarbeiten nachgefragt. Er begründet sein Gesuch damit, daß er bei dem schlechten Bodenverhältnissen und der Zuteilung ungeeigneter Arbeitskräfte aus den Erwerbslosen, großen Schaden erlitten habe. Der Gemeinderat kann seinem Ansinnen nicht statt geben, da Ralschein die Arbeiten nicht für die Gemeinde, sondern für die, die Wasserleitung ausführende Baufirma übernommen hat, er als Lampertheimer die Bodenverhältnisse sehr genau kennen mußte und laut mit der Firma abgeschlossenen Vertrag keinerlei Nachforderungen eingereicht werden dürfen. — Ein Antrag des früheren Feldschützen Ad. Moos 2 in Hüttenfeld, den derzeitigen Feldschützen zu pensionieren, wird zurückgestellt. — Die hier frei gewordene Feldschützenstelle soll nicht mehr definitiv besetzt werden, sondern durch einen Unterwundenbunnen umhüllbar umhüllbar werden, sondern den Dienst sollen während der Sommermonate drei Feldschützen versehen. — Die Anschaffung und Aufstellung einer elektrischen Feueralarm sirene auf dem Schulhaus in der Kaiserstraße würde einen Betrag von 3-5000 M. erfordern. Die Bürgermeisterei wird beauftragt, Offerten über 6-10 P.S. Sirenen einzuholen. — Dem Gesuch des Albert Müller um Erlaubnis zum Betrieb einer Gaskochmaschine im Hause Kaiserstraße 3 und der Phil. Geißler 2-Heft für die Eintrage 4 wird stattgegeben, da es sich um Uebertragung von Konzessionen handelt. Bei seiner außerhalb des Ortsbezirks gelegenen Gaskochmaschine will Peter Schneibel 3 ein Wohnhaus errichten. Die nachgesuchte Erlaubnis hierzu wird ihm erteilt. Fabrikant Jaf. Eberhard hat um Anbringung eines Eingangsstores von seinem Grundstück nach dem Friedhof nachgefragt. Bei dieser Gelegenheit wird die Bildung einer besonderen Kommission ins Auge gefaßt, die die Umgestaltung beim Verhältnisse im alten Friedhof regeln soll. — Von der Schulleitung hatte man in Vorschlag gebracht, die Gemeinde möge das Laboratorium in Neuschloß auf Abbruch erwerben und beim alten Schulhaus für Schulräume wieder aufbauen. Der Betrag hierfür wäre 550 M. Der Gemeinderat kann sich hierzu nicht entschließen, da hierdurch die bestehenden, ganz unzulänglichen Schulverhältnisse nicht gebessert werden und ein Schulhausneubau doch nicht ausbleiben kann. — Der evangel. Jugendverein der Lutherkirche Mannheim hatte um Pacht eines Grundstücks beim Fortshaus Heide nachgefragt. Eine Genehmigung hierzu wird jedoch nicht erteilt. — Eine Aufforderung des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge an die Gemeinde zum Beitritt, verfällt der Ablehnung. — Eine Vorlage bezüglich Erteilung von Nachbauten für dringend Wohnungsuchende wird zurückgestellt. Die Anschaffung von Eisenbahnwagen für bsdwilling nicht zahlende Mieter soll alsbald erfolgen. — Das Elektrizitätswerk Rheinbessen beabsichtigt Kabelverlegungen vorzunehmen und wollte zu diesem Zweck im Schulhof des Schulhauses in der Kaiserstraße ein Transformatorhaus errichten. Die Schulleitung hat hiergegen Einspruch erhoben und auch der Gemeinderat verweigert hierzu seine Genehmigung. Der Gemeindevorstand wird aber beauftragt, einen hierfür geeigneten Platz in Vorschlag zu bringen. — In nichtöffentlicher Sitzung werden anschließend einige Gesuche um Bürgerschaftsübernahme durch die Gemeinde erledigt.

† Für einen Ehrenbürgermeister. In der letzten Gemeinderatssitzung in Waldsiedelbach hand die Frage, Ehrenbürgermeister zu ernennt, zur Beratung. Nach längerer Aussprache beschloß der Gemeinderat mit 19 gegen eine Stimme, keinen Ehrenbürgermeister anzustellen, sondern wieder einen Ehrenbürgermeister zu wählen.

KAISER-
beim täglichen Gebrauch im Waschwasser
gibt Jugendfrischen, reinen Teint
BORAX
Heinrich Mack Nachf., Uim a. D.

Theater und Musik

© Von den Kölnen kölnischen Theaters. Im Laufe der soeben beendeten Spielzeit 1926/27 gelangten im Opernhaus (unter Generalintendanten Fritz Kemond) erstmalig zur Aufführung: Turandot von Giacomo Puccini; „Arienne“ von Walter Gogge; „Der wunderbare Mandarin“ von Béla Bartók (Uraufführung, 1mal); „Judith“ von Arthur Honegger (Deutsche Uraufführung); „Reiter Bedros Pappas“ von Manuel de Falla (Deutsche Uraufführung); „Die Nacht des Schicksals“ von Verdi; „Balthazar“, Tanzdrama von Fritz Fried (Uraufführung); „Don Gil von den grünen Hosen“ von Walter Braunfels; „Der Rarr“, Ballett von Serge Prokofjew (Uraufführung). In neuer Einstudierung erschienen: „Samson“ von Camille Saint-Saëns; „Der Evangelist“ von Wilhelm Kienzl; „Aldelio“ von Beethoven; „Der Postillon von Boujumeau“ von G. A. Adam; „So machen's alle“ („Cosi fan tutte“) von Mozart. — Das Schauspielhaus (als dessen Intendant Theo Modes im Herbst eintritt) brachte an Neuheiten: „Nacht nach der Sinfonie“ von Ferns. Blume; „Der Unwiderstehliche“ von Moreto (Bearbeitung von Kuba); „Die Schule von Uanach“ von Carl Sternheim (Uraufführung); „Das Grabmal des unbekannten Soldaten“ von Paul Hannal; „Der Brand im Opernhaus“ und „Juno“ von Georg Kaiser; „Venus unter den Juden“ von Franz Werfel (Uraufführung); „Veripherie“ von Franz Langner; „Vogelfrei“ von Leo Lutz (Uraufführung); „Der Himmelstempel“ von Max Jungnickel; „Doner-Gala“ von Julius Verik; „Die lustigen Bagabunden“ von Impedoven und Mathern; „Und das Licht leuchtet in der Finsternis“ von Tolstoj; „Thomas Paine“ von Hanns Johst (Uraufführung); „Reichardt v. Oeffenau“ von Wolfgang Gogge; „Der Liebesbrand“ von Wedekind; „Die Wochentube“ von Ludw. Holberg; „Pourcainac auf Freiersfüßen“ von Ralldere; „Ein besserer Herr“ von Walter Hasenclever. Von klassischen Werken gelangten in neuer Inszenierung zur Wiedergabe: „Ein Sommernachtstraum“ von Shakespeare; „Aphigenie auf Tauris“ von Goethe; „Der Traum ein Leben“ von Grillparzer; „Wallenstein“ Trilogie von Schiller in der Einrichtung zur einabendlichen Darstellung von Theo Modes. Im kölnischen Kammertheater werden weiter Schwänke und Operetten aufgeführt. P. H.

Briefmarken-Merkei

Von Germanikus

Der Reichspräsident wird zu Ehren seines 80. Geburtstags im Bilde auf deutschen Briefmarken erscheinen. In außerdeutschen Staaten ist es seit langem Gebrauch, daß der jeweilige Herrscher oder in Volksstaaten der Präsident auf den Marken im Bilde zu sehen ist. Im Deutschen Reich und den ehemaligen deutschen Einzelstaaten dagegen gibt es nur wenig Beispiele. Bayern, das bis 1921 eigene Marken herausgab, hat 1911 zum 90. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold dessen Bild auf den Marken des Landes gebracht. Ihm folgte König Ludwig III. auf den Marken von 1914, sein Bild auf den Marken wurde dann im Drange der Revolution mit Volksstaat und Freistaat unkenntlich gemacht. Württemberg, das bis 1921 eigene Marken für seine Landes- und Kommunalbehörden hatte, zeigte 1918 zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Königs Wilhelm II., dessen Bild auf vorübergehenden Jubiläumsmarken. Damit sind aber die Beispiele für das Deutsche Reich erschöpft. Vor 1870 waren es nur Preußen, Sachsen und Hannover. In Preußen Friedrich Wilhelm IV., in Sachsen Friedrich August II. und sein Nachfolger Johann I. und in Hannover Georg V. Zu diesen wenigen deutschen Landesoberhäuptern, deren Bild die Briefmarken zeigten, kommt nun der Marschall Hindenburg. Seine Marken werden mit einem Aufschlag über den Nennwert verkauft. Der Ueberzuschuß fließt in die Hindenburgspende, die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen Segen spenden soll. Hoffentlich nimmt man niedere Werte und einen geringen Aufschlag, damit jedem Volksgenossen Gelegenheit gegeben ist für die Hindenburgspende sein Scherlein zu geben.

Die Hindenburgmarken gehören in die Reihe der Wohlfahrtsmarken und da interessiert es vielleicht, daß der geliebte Vater dieser Wohlfahrtsmarken, der vor kurzem verstorbenen dänische Postmeister Holboell auf der dänischen Weihnachtsmarke in diesem Jahre im Bilde verewigt werden wird. Die dänischen Wohlfahrtsmarken haben aber keine Frontaturkraft, sondern werden nur neben der Freimarke benutzt. Die Dankbarkeit des dänischen Volkes dem Schöpfer der Wohlfahrtsmarken gegenüber zeigt sich aber nicht nur in dieser anerkennenden Ehrung, sondern es hat auch materielles für die Witwe und ihre Kinder in großzügiger Art gesorgt. Es ist dies nicht mehr recht als billig; durch die Wohlfahrtsmarken werden jährlich Millionen in fast allen Kulturstaaten heringebracht und da ist es doch am Platze, wenn die Angehörigen des Urhebers dieser Marken keine Not leiden müssen. Die Idee Holboells, jährlich um Weihnachten allen Briefsendungen eine Marke aufzukleben, deren Erlös dazu dient, auch den Armen Weihnachtsfreude zu bereiten, ist nun leider allmählich sehr verwässert. Zu vernünftigen ist die Herausgabe solcher Marken noch in der Schweiz, wo in diesem Jahre vier Werte mit Bildern Pestalozzis erscheinen werden. Hier haben sie den Namen „Pro Juventute“ weil ihr Erlös der Jugendfürsorge hauptsächlich zukommt und sind so vollständig, daß sie in der elendlichen Hütte im Gebirge ebenso benutzt werden, wie im Bankpalast der Großstadt. Aber in einigen Ländern legt man auf den Brief gar keinen Wert, sondern Spekulantengruppen kaufen einen Posten ganzer Säcke, der Rest wird vielleicht sogar verbrannt und nur der Briefmarkensammler soll erhalten Wohlfahrtsgelder und dazu die Kosten der Spekulation zu tragen. Das gehört gebrandmarkt. Das ist aber schon oft geschehen, nicht aber leider nicht.

Aus dem Lande

Schweres Autounglück bei Wieblingen.

Heidelberg, 19. Juli. Gestern nacht gegen 12 Uhr ereignete sich auf der Straße zwischen Wieblingen und Heidelberg ein schweres Autounglück. Beim Ueberholen eines Kraftwagens ließ ein mit mehreren Personen besetztes Automobil mit diesem zusammenstoßen. Der Zusammenstoß war derart stark, daß vier Personen mit dem sofort herbeigerufenen Heidelberger Sanitätswagen in das akademische Krankenhaus in Heidelberg in schwerverletztem Zustand eingeliefert werden mußten. Beide Wagen wurden sehr stark beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Nach einer weiteren Meldung sind die Verletzten, ein Kaufmann aus Mannheim namens Ruf, ein Fräulein aus Heidelberg, die beide leichtere Verletzungen erlitten, und ein Herr aus Weimer bei Heidelberg, namens Müller, der außer Verletzungen am Arm und an den Beinen eine Rippenfraktur erlitt. Ihre Verletzungen heilten sich als erheblich leichter heraus, als anfänglich vermutet werden durfte.

Stuttgart, 15. Juli. Der 33 Jahre alte Schleifer Karl Polatz verunfallte dadurch, daß er beim Schleifen einer einen Meter langen Saule mit Daumen und Handgelenk in das Messer geriet. Nach kurzer Zeit trat Wundstarrkrampf ein, an dem er erlag.

Gr. Bad Peterstal, 14. Juli. Heute nachmittag 5 Uhr erfolgte die feierliche Abholung der neuen Glocken vom Hauptbahnhof zur Kirche. Drei mit Tannenzweigen und Blumen kunstig geschmückte, mit je 6 Pferden bespannte Wagen dienten zur Ueberführung. Den Festzug eröffneten die Schulkinder mit Fahnen und Blumenkränzen, diesen folgten Jungfrauen in Tracht und weißen Kränzen, Mägdlein und Musik in Tracht, Militärverein und Feuerwehr mit ihren Fahnen, Gesangsverein und Kirchenorchester, Geistlichkeit und Ministranten, der Stiftungsrat u. a. Vom Hauptbahnhof ging es über die Brücke zur Hauptstraße und Kirche. Kirchenorchester und Gesangsverein trugen je ein Lied vor. Nach dem Prolog eines Schlußstüdes hielt der Stadtgeistliche eine Ansprache. In seinen Ausführungen unterrichtete er besonders die Sprache der Glocken, dankte dem früheren und jetzigen Gemeinderat namens der ganzen Pfarrogemeinde, daß der langjährige Wunsch, ein neues Geläute zu erhalten, nunmehr in Erfüllung gegangen sei. Mit dem Worte „Großer Gott, wir loben dich“, das machtvoll im Gebirge widerhallte, schloß die schlichte, eindrucksvolle Feier.

Radolfzell, 15. Juli. Ein von Konstanz kommendes mit fünf Personen besetztes Auto verunfallte gestern früh dadurch, daß während der Fahrt ein Reifen platzte und die Insassen herangegeschleudert wurden. Die Verletzungen sind teils leichter, teils schwerer Natur.

Weisweil (badisches Oberland), 14. Juli. Eine teuflische Tierquadrelle trug sich hier zu. Um Hasen, die bekanntlich gern Wessfordern naschen, zu vertilgen, wurden von einem oder mehreren rohen Menschen, nachdem das Wessfordern im Felde gesteckt und mit Erde gedeckt ist, oben auf dieses Feld Wessfordrner gelegt, die mit Nadelspitzen von etwa 8 mm Länge bestückt sind. Dieser obenliegende Köder lockt nicht nur Hasen, sondern auch Tauben, Raben und anderes Geflügel an. Jedes Tier aber, das solch einen Köder aufnimmt, geht innerhalb acht Tagen auf die elendeste Weise zugrunde.

Nachbargebiete

Wiederum Unwetter.

Kannweiler, 18. Juli. In der Nacht von Freitag auf Samstag, amgen über der Südpfalz, Hinterpfalz und Mittelhaardt wolkenbruchartige Gewitter nieder, die in allen Gemarkungen erheblichen Schaden anrichteten. Der niederschlagende Plazregen richtete in der Kannweiler und Albersweiler Gegend in den Feldern und Weinreben erhebliche Schäden an. Von den Ueberhängen wurden wieder große Geröll- und Schuttfallen in das Tal abgeschwennt. Besonders in den Gärten sieht es sehr trostlos aus. In der Neuhäbeler u. Edentobener Gegend war das Unwetter härter. Die Oberlandbahn konnte infolge Ueberflutung der Gleise mit Geröll und Schutt ihren schulpnanmäßigen Betrieb nicht aufrecht erhalten. Bei Mannheim entgleiste ein Wagen, jedoch der Betrieb bis gegen Mitternacht unterbrochen war. Ganz verheerend wirkte das Unwetter in dem Zipselbrücker Gebiet. In den Ortsteilen um Dombura, so in Wechhofen, Sanddorf und Bruchhof drang das Wasser plötzlich in die Häuser bis zu 1,50 m Höhe ein, jedoch das Vieh nur mit Mühe gerettet werden konnte. Die Straßen waren stellenweise völlig zerstört. Die Gärten litten Schutthäufen ähnlich. Die Kleintiere und beweglichen Gerätschaften wurden in die oberen Stockwerke gerettet. Das Wasser riss in die Felder und Gärten ganze Kanäle bis zu 4 m Tiefe und 1,50 m Breite. Die alarmierte Feuerwehr konnte nur mit Mühe das Mobiliar der am schwersten betroffenen Häuser retten. Der angeblühte Schaden läßt sich noch nicht übersehen, wird aber erheblich sein.

Mannheim, 17. Juli. Ueber dem Rheingau und dem westlichen Taunus sind heftige Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen niedergegangen, die besonders in den Feldern großen Schaden anrichteten. Das Wasser, das sich durch die Keller einen Weg zu Tal bahnte, riss alles mit sich fort und vernichtete besonders ganze Kartoffeläcker.

Domela bezahlt seine Schulden

Offenbach, a. M. 17. Juli. Der falsche Hohenzollerprinz Domela, der dieser Tage, wie gemeldet, zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hatte vor einiger Zeit auch in Offenbach ein kleines Walspiel gegeben. Er pumpte von einem in Offenbach lebenden baltischen Familie 40 Reichsmark. Man hatte das Geld schon als verloren betrachtet; aber jetzt hat Domela seine Schuld der betreffenden Familie einschließlich Zinsen zurückbezahlt.

Radolfzell, 18. Juli. Gestern abend gegen 12 Uhr gerieten in einer Wirtschaft der Kellerstraße ein 23jähriger Schlosser und ein 25jähriger Tagner von hier miteinander in Streit, in dessen Verlauf der Tagner den Schlosser mit einem Stuhl niederschlug. Darauf verlegte dieser dem Tagner mit einem Taschenmesser fünf Stiche in die Brust, Schulter und dem linken Arm. Beide wurden erheblich verletzt und Arztkosten bezahlt, das der Schlosser nach Auflegung eines Notverbandes wieder verließ. Bei dem Getroffenen besteht keine Lebensgefahr.

Table with 2 main sections: 'Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli' and 'Wasserwärme des Rheins 1927'. The first table has columns for 'Rhein-Bezel' (12-18) and 'Rheing-Bezel' (12-18) with rows for 'Schwefel', 'Fehl', 'Wagen', 'Wasserm', 'Ganz', 'Wärme'. The second table has columns for 'Wasserwärme' (12-18) with rows for 'Wasserm', 'Wärme'.

Großer Preis von Deutschland

Nürburgring / ca. 500 Kilometer / 17. Juli über mehr als 3000 Kurven

Merz auf Mercedes-Benz mit „Continental“ gewinnt den „Großen Preis von Deutschland“ mit der phantastischen Geschwindigkeit von 102 Stunden-Kilometern

„Continental“ siegte auf der ganzen Linie Sämtliche Sieger und plazierte Fahrer aller 3 Wertungsgruppen führen „Continental“

- List of winners and placers: Gruppe I (Über 3000 ccm): Sieger MERZ auf Mercedes-Benz mit „Continental“; 2ter WERNER auf Mercedes-Benz mit „Continental“; 3ter WALB auf Mercedes-Benz mit „Continental“; 4ter v. GUILLEAUME auf Steyr mit „Continental“; Gruppe II (1500-3000 ccm): Sieger Frau JUNEK auf Bugatti mit „Continental“; Gruppe III (750-1500 ccm): Sieger URBAN-EMMICH auf Talbot mit „Continental“; 2ter CLEER auf Bugatti mit „Continental“

Werner auf Mercedes-Benz mit „Continental“ fährt die schnellste Runde mit 107 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit und stellt damit einen neuen Nürburg-Rekord auf

Sie führen und siegen auf

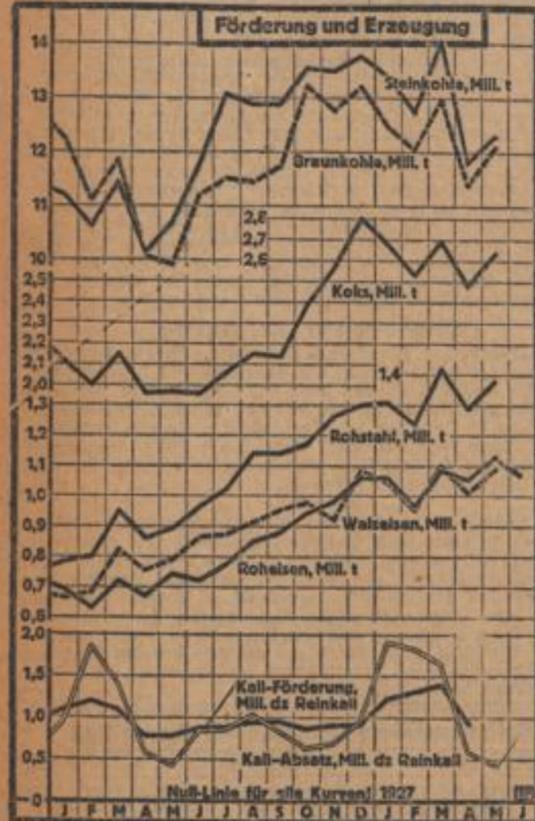
Continental Reifen



Wirtschafts- und Handelszeitung

Das Bild der Wirtschaft

In dem Verlauf der Vinten für die Förderung und Erzeugung der Grundstoffe für die Industrie drückt sich deutlich der allgemeine Zustand der beteiligten Industrien aus. Die Kohle leidet seit der Jahreswende andauernd unter immer mehr zunehmenden Absatzmangel, die ihre Hauptursache auf dem Auslandsmarkt haben und durch die zunehmende Beschäftigung der Inlandindustrie nicht behoben werden können.



Die Produktionskurven der Eisenindustrie zeigen zwar in den letzten Monaten einen unregelmäßigen Verlauf, sie weisen jedoch seit mehr als anderthalb Jahren im ganzen eine durchgängig und stetig steigende Richtung auf. Auch der leichte Rückgang der Roheisenerzeugung im letzten Monat, bei dem überdies zu berücksichtigen ist, daß der Juni nur 21 Tage hat, unterbricht den steigenden Gesamtverlauf der Kurve nicht.

Die Kokscurve liegt naturgemäß in ihrer Richtung zwischen der Kohlen- und der Eisenkurve. Der mangelnde Auslandsabfuhr an Koks wird nur zum Teil durch den steigenden Bedarf der inländischen Eisenindustrie ausgeglichen. Der Koksabfuhr hat, wie stets im Frühjahr, nach dem Tiefstand im Mai wieder etwas zugenommen.

Die Auslandsabfuhr der Bundesbankzentrale. Die Bundesbankzentrale hat den Anleihevertrag mit dem englischen Bankhaus Dunnington & Co. in London zwecks Ausgabe einer Anleihe von 20 Mill. £ (1 Mill. Pfund Sterling) mit 7proz. Verzinsung und einem Zeichnungstermin von etwa 91 bis 93 v. D. abgeschlossen. Einzelheiten über den Zeitpunkt der Auslieferung können noch nicht bekannt gemacht werden. Die neuen Mittel dienen vorzugsweise der weiteren Inauguration des Wohnungsbauens im Weg der Verteilung über die angeschlossenen Landesbanken.

Weitere Zusammenfassung bei den Vereinigten Stahlwerken. Die Vereinigten Stahlwerke haben die Befreiung ihrer einzelnen Stahlbetriebe mit fremden Materialien in Dortmund zusammengefaßt. Es handelt sich dabei um die Befreiung der Hoheföhr mit Laarstein, die größtenteils in Silfa- und Chamotte-Betrieben der Vereinigten Stahlwerke in Essen und im Ruhrgebiet gewonnen werden. Während die Grundwerke teilweise in fest erst ablaufenden Verträgen großer Mengen fremder Materialien auf freien Markt bezogen, hat der Zusammenfall der Vereinigten Stahlwerke bewirkt, daß allmählich nur noch Spurenmengen dieser Materialien durch freihändige Anläufe ausgeglichen werden. Auch die Verwendung der bei den Hüttenbetrieben der Vereinigten Stahlwerke abfallenden Schlacke ist in Dortmund zusammengefaßt worden. Neben der Verwendung von Schlacke zur Herstellung von Schlackenfeineln und Beton ergibt sich gerade in dieser Zeit eine sehr günstige Schadenersparnis durch die immer mehr zunehmende Verwendung von Zementmehl aus derartigen Wegebau-Betrieben. Die Vereinigten Stahlwerke sind bisher an derartigen Wegebau-Betrieben nicht nennenswert interessiert. Die Zentralisation der Schlackenerzeugung, die bisher ebenfalls auf Grund längerer Verträge, teilweise noch durch die Mitarbeiter erfolgte, dürfte angesichts dessen im Zusammenhang mit der gezielten Nachfrage für Schlacke durch den Wegebau erhebliche Ersparnisse bringen.

Erneuerung der Vereinigten Stahlwerke beim Grabbeltverband. Die G. hat die Beteiligung der Grabbeltverbande im Grabbeltverband in Höhe von 41 000 Tonnen übernommen, womit sich die gesamte Beteiligung der Vereinigten Stahlwerke beim Grabbeltverband auf etwa 50 v. D. stellt.

In den Anleiheverhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke A.G. in Essen. In den aus dem Ausland kommenden Meldungen über die Aufnahme einer neuen Auslandsanleihe der R.W.E. erwähnt E. Z. D., daß Verhandlungen über Aufnahme einer neuen Auslandsanleihe zurzeit nicht geführt werden und auch nicht beabsichtigt sind. Es scheiden lediglich auf Grund der schon vor Monaten gegebenen Ermächtigung des Aufsichtsrats Ermäßigungen, ob kurzzeit eine weitere Transaktion der seitenerzeit begebenen Anleihe aufgenommen werden soll. Diese Ermäßigungen sind aber noch nicht abgeschlossen.

Zusammenfassung der Aktieninteressen des Ozean Konzerns. Die O. hat der Schlesischen Maschinenwerke AG, Breslau, genehmigt den Möbeldruckbetrieb. Auf der L.C. hand weiter die Herausgabe des Grundkapitals im Verhältnis von 10:5 von 8 auf 1,5 Mill. £ sowie die Wiedererhöhung um 2,5 Mill. £ neue St. A. und 400 000 £ neues St. A. Diese Transaktion dient, wie erinnerlich, zur Zusammenfassung der durch J.B. bereits mit dem Ozean Konzern verbundenen Aktien und Produkten-Handelsinteressen, unter Führung der Schlesischen Maschinenwerke AG. Durch die Reduktion des bisherigen Grundkapitals sollte die Verwaltungen, die erforderliche gesunde Basis für eine angemessene Rentabilität schaffen zu haben. Weiterhin wurde beschlossen, die aus der Kapitalerhöhung zur Verfügung stehenden 1,5 Mill. £ und St. A. wie folgt zum Erwerb der unterliegenden Betriebe zu verwenden: 800 000 £ St. A. für die Schlesische Maschinenwerke G. r. b. G., Breslau, 400 000 £ St. A. für die Aktien der Schlesischen Maschinenwerke, Produktionsabteilung G. r. b. G. in Wien an der Elisabeth- und Schöpfstraße, sowie die Produktionsabteilung dieser Gesellschaft in Berlin. 400 000 £ St. A. für die

Die Neuorganisation des russischen Importgeschäftes

(Von unserem Moskauer Sonderberichterstatter.)

Moskau, Anfang Juli.

Die Mängel des staatlichen Außenhandelsapparates

Die bei der Ausnutzung des deutschen 300-Mill.-Kredits gemachten Erfahrungen haben die Sowjetregierung veranlaßt, die Arbeit des staatlichen Importapparates nachzuprüfen und eine Reihe von Maßnahmen zu seiner Vereinfachung zu treffen. Tatsächlich sind bei der Vergebung von Aufträgen im Rahmen des deutschen Kredits diejenigen Organisationsmängel des russischen Außenhandelsapparates besonders stark in Erscheinung getreten, an denen die russische Wirtschaft auch im allgemeinen krankt.

Die russischen Besteller, d. h. die einzelnen Industrietrübs und Syndikate, operierten zumeist mit Spezifikationen aus den Jahren 1912 und 1913. Infolgedessen waren auch zahlreiche Kuriosa zu verzeichnen, wie beispielsweise Aufträge, die für nicht mehr bestehende deutsche Firmen bestimmt waren oder auf Maschinen lauteten, die in Westeuropa schon längst nicht mehr in Gebrauch sind. Diese Spezifikationen waren ferner, vor allem bei komplizierten Anlagen, nicht genügend ausgearbeitet. So enthielten sie nur in den seltensten Fällen alle erforderlichen technischen Einzelheiten und noch seltener Hinweise auf die Eigenheiten des betreffenden russischen Industriewerkes. Infolgedessen wurde viel kostbare Zeit — im Durchschnitt 2 bis 3 Monate — verloren, bis die notwendigen Ergänzungen auf dem Wege über die zahllosen russischen Inlands- und Auslandsinstanzen der deutschen Firma zugänglich gemacht wurden. In der „Torgowo-Promyslennaja Gazeta“, dem Organ des Obersten Volkswirtschaftsrats der Sowjetunion, berichtet ein bekannter russischer Ingenieur, daß mindestens 50 v. D. der für die Auftragsvergebung in Anspruch genommenen Zeit für solche „unproduktive Schreibernerei“ verwendet werden mußten. Auf diesem Gebiet machte sich die große Diskrepanz zwischen der wissenschaftlich-technischen Vorbildung der russischen Ingenieure und Wirtschaftler und den großen Fortschritten der Technik und Wirtschaft in Westeuropa besonders stark bemerkbar. Wie der Bevollmächtigte des Obersten Volkswirtschaftsrates bei der Berliner Sowjet-Handelsvertretung, Schukow, in der Sowjetpresse erklärt, „gingen die technischen Vorstellungen der russischen Besteller beim ersten Zusammenstoß mit der deutschen technischen Wirksamkeit in Rauch auf“.

Aber auch das überbürokratische Verfahren bei der eigentlichen Vergebung der Aufträge auf Industrieerstattungen verursachte große Geld- und Zeitverluste. Die Regulierung des Importgeschäftes erfolgte auf dem Wege langwieriger und komplizierter Beratungen im Obersten Volkswirtschaftsrat und im Handelskommissariat. Die Zahl der Instanzen, die sich mit den einzelnen Bestellungen und Aufträgen befassen, betrug bis zu 20. Infolgedessen brauchte die Durchführung des Importauftrages eines russischen Bestellers im Durchschnitt 5-6 Monate.

Hier soll nun eine grundlegende Veränderung eintreten. Zunächst sollen die russischen Trübs mit ausländischen Katalogen und Preislisten in weitestmöglichem Maße als bisher versorgt werden. Es ist ja bekannt, daß noch bis zuletzt solche Kataloge und Preislisten in Russland betriebe als Sammelware galten. Nun besteht hier die Schwierigkeit, daß die einzelnen Trübs und Syndikate nicht über eine genügende Anzahl geschulter und vor allem sprachkundiger technischer Kräfte verfügen, die die Kataloge rationell verwenden können. Daher plant man, die Handelsvertretungen im Ausland damit zu beauftragen, in russischer Sprache zusammenfassende Kataloge aufzustellen, die sodann den russischen Bestellern zugänglich gemacht werden können. Ein solcher Katalog ist bereits von der russischen Handelsgesellschaft in New York, Amtorg Trading Corp., die als Sowjet-Handelsvertretung in den Vereinigten Staaten fungiert, zusammengefaßt worden. Sodann wird beabsichtigt, über 200 russische Ingenieure jährlich nach dem Auslande, vor allem nach Deutschland und Amerika, zu Studienwecken zu entsenden. Die Dauer des Auslandsaufenthaltes, die bisher nicht über

2 bis 3 Monate betragen hatte, soll auf mindestens 1 Jahr verlängert werden. Dabei werden den betreffenden Ingenieuren genau umgrenzte Aufgaben gestellt. Bei der künftigen Auftragsvergebung sollen in den Lieferungsverträgen mit den ausländischen Firmen die Aufnahme russischer Ingenieure zu praktischer Arbeit auf den Werken der betreffenden Firma besonders ausgedrückt werden. Schließlich wird auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre an einer Standardisierung der zum Import bestimmten Anordnungen gedacht.

Was nun die Vereinfachung des Instanzenwesens bei der Vergebung von Bestellungen im Auslande anbetrifft, so hat die Sowjetregierung folgende Neuordnung getroffen. Anstelle des bisherigen Verfahrens, wonach die einzelnen Anträge auf Erstellung von Importlizenzen erst über die Auslandsabteilung des Obersten Volkswirtschaftsrates gehen mußten, werden nunmehr von den Bestellern allgemeine Importspezifikationen (Jahres-, Halbjahres- und Quartalsvoranschläge) unmittelbar den entsprechenden Industrieverwaltungen des Obersten Volkswirtschaftsrats zur Prüfung und Bekätigung vorgelegt. Diese Spezifikationen werden künftighin von den Industrieverwaltungen der Auslandsabteilung übermittelte, die sie binnen zweier Tage mit entsprechenden Korrekturen den Bestellern zugehen lassen muß. Die Besteller sind berechtigt, ihre Spezifikationen sodann unmittelbar dem Handelskommissariat zwecks Lizenzerteilung vorzulegen. Der Lizenzantrag des Handelskommissariats wird aufgelöst. Die Erteilung der Lizenzen durch das Departement für Auslandsoperationen muß binnen Wochenfrist erfolgen. Die Importaufträge bei der Auslandsabteilung des Obersten Volkswirtschaftsrates werden gleichfalls aufgehoben; die Verteilung der Importkontingente unter den Bestellern erfolgt durch die betreffenden Industrieverwaltungen des Obersten Volkswirtschaftsrats und zwar binnen einer Frist von 7 bis 10 Tagen, je nach Spezifikation.

Besondere Schwierigkeiten sind im Importgeschäft, abgesehen von den organisatorischen Mängeln, auch dadurch entstanden, daß zwischen der betreffenden Sowjet-Handelsvertretung und den russischen Bestellern die Zahlungsbedingungen nicht genau festgelegt wurden. Ansehend haben die Trübs es mit der Pünktlichkeit bei den Zahlungen nicht besonders genau genommen. Dies hat dazu geführt, daß die Sowjet-Handelsvertretungen die endgültige Vergebung der Aufträge so lange verzögern mußten, bis sie in dieser Hinsicht genügende Sicherheiten vom inner-russischen Auftraggeber erhalten hatten. Eine weitere Verzögerung trat schließlich durch die Art der Bearbeitung der Aufträge bei den Handelsvertretungen ein. Das Bestreben der Handelsvertretungen, sich vor nachträglichen Reklamationen zu schützen, führte dazu, daß jede Bestellung nahezu 100 Instanzen passieren mußte. Dieses Verfahren wurde nicht nur bei großen Bestellungen angewandt, sondern auch bei ganz kleinen Aufträgen.

Viele Klagen werden in der Sowjetpresse auch über das schlechte Funktionieren des Abnahmeparates der Handelsvertretungen laut. Vielfach seien Anlagen mit größeren und großen technischen Mängeln abgenommen worden. Die Sowjetpresse erwähnt dabei allerdings nicht, daß diese Mängel zumeist wohl auf die ungenügenden russischen Spezifikationen zurückzuführen sind. Die Abnahmeverordnungen der Sowjet-Handelsvertretungen sollen von jetzt ab durch neue inner-russische Fachkräfte verstärkt werden. Die Abnahmeverordnungen sind erheblich verstärkt worden und es wurde sogar viel davon gesprochen, daß in den Verträgen mit ausländischen Firmen Klauseln eingefügt werden sollen, wonach die endgültige Abnahme der gelieferten Ausführungen erst an Ort und Stelle in Russland selbst zu erfolgen habe.

Die bisherigen Erfahrungen, die man in Russland mit Reformen zur Vereinfachung des bürokratischen Apparates gemacht hat, berechtigen zu einem gewissen Optimismus über die möglichen Auswirkungen der Neuorganisation des russischen Importgeschäftes. Die überbürokratische Organisation des Außenhandels ist zu enge mit der gesamten wirtschaftlichen und sozialen Struktur des Sowjetstaates verflochten, um als Sonderproblem für sich erfolgreich gelöst werden zu können.

Waren-AG, Ray u. Naumann, Görlitz-Domburg, 200 000 Stk. für die Dresdener Spiritfabrik, Produktionsabteilung G. r. b. G., Dresden, und die restlichen 100 000 Stk. für die J. Gieseher G. m. b. H., G. r. b. G., Chemnitz (Chemnitz) sowie 67 000 Stk. für die W. Müller G. m. b. H., Starogard i. Pom., während die restlichen 433 000 Stk. in den Besitz der Schwere übergehen.

Nationalisierung in der Rheinschiffahrt. Die unter dem Namen Rhein-Daßelort-Dampfschiffahrt zusammengefaßten zwei großen Dampfschiffahrtsgesellschaften, die Rheinisch-Rheinische Dampfschiffahrtsgesellschaft in Köln und die Dampfschiffahrt-Gesellschaft für den Mittel- und Niederrhein in Düsseldorf, haben mit der Niederländischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft in Rotterdam, die auf dem Rhein ebenfalls fährt, zur Erreichung eines gemeinsamen Zweckes und Hand in Hand damit einer größeren Wirtschaftlichkeit eine Vertriebsgesellschaft geschlossen. Sodann im Frühjahr wie im Vorjahresverlauf werden verschiedene Fabriken, die bisher keine Gesellschaft für sich aufzählten, also nebenandergewinnen, zusammengekauft, was auch eine Ersparnis von Schiffen bedeutet. Für den Verkaufswert kommen die Straßen Mannheim-Alb-Steinheim und Köln-Gummersich in Frage. Das betriebliche Zusammengehen läßt die Selbständigkeit der einzelnen Gesellschaften vollkommen unberührt. Das Uebernehmen ist schon seit April d. J. in Kraft und bedeutet im wesentlichen eine Verknüpfung über Tarife u. Fahrpläne und führt veranschaulicht auf eine beträchtliche Anzahl von Jahren.

Südwestdeutschlands Ernte-Aussichten

Südwestdeutschland hat in der letzten Zeit häufig unter heftigen Gewitterregen zu leiden gehabt, die viel Getreide zum Blassen gebracht haben, die Ernteaussichten in Baden und in der Rheinpfalz werden jedoch im allgemeinen etwas günstiger als im Vorjahre erwartet. Unabsehbarer Stand in einzelnen Gegenden wird durch die in anderen Bundesstellen mehr als ausgleichend. In besorgenen sonstigen Tagen der Rheinebene hat der Roggenstamm bereits begonnen, in den übrigen Bundesstellen legt er bei günstiger Pflanzung in kommenden Wochen ein, im Getreide etwas später. Der Schnitt der anderen Getreidearten beginnt Ende dieses Monats, letztes anfangs August. Daher wird erst in der zweiten Augusthälfte geerntet, in den Höhenlagen des Schwarzwaldes, des Odenwaldes und der Gaarde 1 bis 2 Wochen später.

Neben die zu erwartenden Getreideerträge liegen dem staatlichen Bundesamt, wie es auf Anfrage erklärte, Angaben noch nicht vor. Winterernte hat in Unterbaden diesmal bis zu 20 D. je ha erreicht gegen 12,4 D. Landesdurchschnitt im Vorjahr, doch können die unterschiedlichen Ertragskräfte nicht für das ganze Land verallgemeinert werden. Vorausgesetzt, daß günstiges Erntewetter herrscht, glaubt man an der Mannheimer Produktionsbörse, daß die Vorjahrserträge um 10 bis 15 v. D. überfröhen werden dürften. Diese betragen für Sommerernte 15, Winterernte 11,5, Winterernte 12,5, Winterernte 12,5, und Getreide 14,7 D. je Dkta. Es hängt jedoch alles davon ab, wie die Ernte ereignisvoll werden kann. Das Sonderergebnis des badischen Bundeslandes, das aus Speis gewonnenen Sommerernte Getreides in diesem Jahr gebandelt werden. Die Ernteverluste lauteten auf 88 bis 90 A je ha, abzüglich Ernteverluste. Infolge geringeren Anbans ist die Erzeugung der Weine nach kleiner als im Vorjahre ausgefallen, vorzüglich dagegen in der Rheingebiet.

Großhandelspreise. Die auf den Stichtag des 18. Juli berechnete Großhandelspreisliste der Reichsanleihe hat sich gegenüber der Vorwoche um 0,2 v. D. auf 127,4 (127,1) erhöht. Von den Hauptgruppen war die Indexziffer der Agrarstoffe unverändert 127,4. Die Indexziffer der Kolonialwaren ist um 0,2 v. D. auf 127,5 (127,3) zurückgegangen. Unter den Industriestoffen hat die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren um 0,2 v. D. auf 128,0 (127,7) und diejenige der industriellen Fertigwaren um 0,4 v. D. auf 147,0 (146,4) zugenommen.

Devisenmarkt

Reichsmark Devisen

Die Reichsmark war weiter befestigt, der Dollar notiert 4,2105 und ging bis 4,2050 zurück. International feiert Italien und Schweden und Holland. Spanien bei kleinen Umläufen gegen London 28,41 bis 28,48. Heute vormittag notieren:

London	Paris	Brüssel	Amsterdam	Frankfurt	Basel	Genève	Madrid	Barcelona	Lissabon	Porto	Neapel	Rom	Sofia	Bukarest	Warschau	Prag	Brno	Wien	Berlin
124,00	124,00	124,00	124,00	124,00	124,00	124,00	124,00	124,00	124,00	124,00	124,00	124,00	124,00	124,00	124,00	124,00	124,00	124,00	124,00

Mannheimer Produktionsbörse

Die Kurse verstehen sich per 100 Bilo netto wagenweise Mannheim mit Satz, je höher in Südwestliche Verhältnisse vom 18. Juli 1927.

Wagen	ausl.	Wagen	ausl.	Wagen	ausl.
30,75-32	30,75-32	30,75-32	30,75-32	30,75-32	30,75-32

Berliner Metallbörsen vom 18. Juli

Metall	Preis	Metall	Preis
Gold	121,75	Silber	121,75

Frankfurt am Main vom 18. Juli

Bei ruhiger Geschäft blieben die Frankfurter Berg- und Holzpreise unverändert.

Sportliche Rundschau

Die Deutschen Leichtathletikmeisterschaften

Die Bilanz der Meisterschaften: 7 neue deutsche Rekorde — Verbesserungen der Leistungen in fast allen Disziplinen — Unsere Aussichten bei der Amsterdamer Olympiade 1928

Mit den Meisterschaften hat die Leichtathletik Saison ihren Höhepunkt erreicht. An diesem Zeitpunkt sind die meisten Leichtathleten in ihrer besten Form. Das Ergebnis der diesjährigen Meisterschaften ist besonders erfreulich, hat es uns doch wieder ein großes Stück weitergebracht. Es wurden im ganzen 7 neue deutsche Rekorde aufgestellt. In einigen Disziplinen haben wir uns den Weltbestleistungen bis auf Bruchteile genähert, in den andern, wo dies noch nicht der Fall ist, sind wir aber gegen die Vorjahre ebenfalls weitergekommen.

Eine Gegenüberstellung der Meisterschaften von 1926 mit denen von 1927, den Ergebnissen der Pariser Olympiade 1924 und den Weltbestleistungen wird am besten den gegenwärtigen Stand der deutschen Leichtathletik veranschaulichen, der allerdings in einigen Wochen schon wieder ein ganz anderes Aussehen haben kann.

Im 100 Meter-Lauf konnte Körnig, der jetzt für Charlottenburg läuft, nur 1,5 gegen 1926 10,3 erzielen. Man muß hier allerdings berücksichtigen, daß starker Gegenwind herrschte. Bei dem mörderischen Kampf mit dem wieder und noch gekommenen Greifeder Altmeister Hauben, der im toten Rennen mit ihm durchs Ziel ging, wäre bei normalen Verhältnissen bestimmt eine sehr gute Zeit erreicht worden. Bei der Pariser Olympiade war die Zeit des Siegers Scholz 10,8, die Weltbestleistung hält immer noch Waddo mit 10,4 Sekunden. Den deutschen Rekord stellte Körnig mit ebenfalls 10,4 Sekunden auf.

Körnig konnte auch in diesem Jahre wieder die 200 Meter Meisterschaft in neuer deutscher Rekordzeit mit 21,4 gegen 1926 26,6 erringen. Nicht dahinter folgten Schäfer und Galschke mit je 21,8. Galschke benötigte bei der Olympiade in Paris 21,8, die Weltbestleistung hat Waddo mit 21,2 inne.

Eine Überraschung brachte diesmal der 400 Meter-Lauf. Nicht weniger als 4 Läufer liefen unter 50 Sek. Büchner-Magdeburg sicherte sich den Titel in Abwesenheit von Dr. Pelzer in 48,8 (49 Sek. 1926). Reumann-Berlin, früher M. W. Mannheim, benötigte 49 Sek. Die von H. Braun aufgestellte deutsche Höchstleistung mit 48,8 konnte nicht erreicht werden, trotzdem ist hier unverkennbar ein Fortschritt zu verzeichnen. Videll-Amerika stellte in Paris mit 47,6 eine neue Weltbestleistung auf. Büchner-Magdeburg ist auf dieser Strecke noch weiter verbesserungsfähig; gerade von ihm ist noch viel zu erwarten.

Im 600 Meter-Lauf wurden ebenfalls gute Zeiten erzielt. 4 Läufer hielten sich weit unter der 2 Minuten-Grenze. Böcher-Berlin, der Titelhalter, (1926: 2:00,3) zeigte in der ausgezeichneten Zeit von 1:55,1. Vome-England benötigte in Paris 1:52,6 und Dr. Pelzer-Stettin stellte 1926 bei den englischen Meisterschaften mit 1:51,6 einen neuen deutschen und Weltrekord auf.

Eine wesentliche Verbesserung gegen 1926 wurde auch im 1500 Meter-Lauf erzielt. Dr. Pelzer benötigte 1926 4:09,2, sein Clubkamerad Polje erreichte dieses Jahr 4:05,2. Nurmi, das finnische Kaufmännchen, erzielte in Paris 3:53,6; er mußte aber dann die von ihm aufgestellte Weltbestleistung mit 3:52,6 am 11. September 1926 nach grandiosem Kampf in Berlin mit 3:51 an Dr. Pelzer-Stettin abtreten.

Im 5000 Meter-Lauf konnte Cohn-Berlin die Leistung Diedmanns-Sannover von 15:18,2 auf 15:03,2 verbessern und damit einen neuen deutschen Rekord aufstellen. Hier liegt Nurmis Leistung in Paris mit 14:31,2 und seine Weltbestleistung mit 14:28,2 auf einsamer Höhe.

Auch im 10 000 Meter-Lauf wurde ein neuer deutscher Rekord erstellt. Petri-Hamburg hielt sicher in 32:00,8 (1926: Nähe-Badenwalde 32:30,8). Alter Rekord: Bedarfs-Düsseldorf 32:14,2. Gegen den Weltrekord, den Nitola in Paris mit 30:29,2 Minuten aufstellte, treten diese Zeiten natürlich noch zurück.

Einen leichten Sieg errang Steinhardt-Karlruhe im 110 Meter-Hürdenlauf mit 15,4. Bei Anwesenheit des Welters von 1926, Trophäe-Berlin (15,2), wäre die Zeit bestimmt besser geworden, konnte er doch den Weltrekord des Canablers Thomson (14,8) mit 14,9 nahezu erreichen und damit den deutschen Rekord aufstellen. Bei der Pariser Olympiade wurden 15 Sekunden benötigt.

Eine weitere deutsche Höchstleistung stellte Dr. Pelzer-Stettin mit 54,8 (1926: 54,9) im 400 Meter-Hürdenlauf auf. Taylor-Amerika lief in Paris 52,6, den Weltrekord hat jedoch Vetterlon-Schweden mit 53,8 Sekunden inne, da die Leistung Taylors wegen Verens von 2 Hürden nicht als Rekord anerkannt werden konnte.

Auch die 4 x 100 Meter-Staffel brachte einen neuen Rekord. E. C. Charlottenburg benötigte 41,8 Sek. (1926: Phönix-Karlruhe 42,1) vor Preußen-Greifeld und Eintracht-Frankfurt a. M., je 41,4 Sek. Die amerikanische Mannschaft stellte in Paris mit 41 Sekunden einen neuen Weltrekord

auf. Diese Zeit kann von einer deutschen Mannschaft glatt erreicht werden.

Die Sprungkonkurrenzen brachten ebenfalls bessere Leistungen als 1926. Diesmal konnten Weeg-Berlin und Köpcke-Stettin im Hochsprung je 1,88 Meter hoch springen. Storzinski-Berlin erreichte 1,85 (1926: Dahn-Jena 1,80). Osborn-Amerika sprang in Paris 1,86 Meter und stellte den Weltrekord mit 2,05,58 Meter auf. Hier sind wir mit unseren Leistungen noch zurück. Pasemann hält den deutschen Rekord mit 1,92,3 Meter seit 1911.

Der Weitsprung weist gegen 1926 einen kleinen Rückgang auf. Dobermann-Rölln erzielte 1926 7,36 und diesmal 7,28 Meter. Hieran mögen auch die Witterungsverhältnisse schuld sein, denn Dobermann sprang vor einigen Wochen in Ludwigshafen 7,56 Meter weit (neuer deutscher Rekord.) Hubbard-Amerika erzielte in Paris 7,44 und hält den Weltrekord mit 7,89,6 Meter.

Wenn wir im Stabhochsprung auch noch anderen Völkern gegenüber zurück sind, so wurden dieses Jahr die Leistungen doch wieder besser. Reeg-Neu-Henburg über sprang 3,76 Meter (Deutscher Rekord: Freide-Hamburg 3,80 Meter.) Beckmeier-Berlin brachte es auf 3,71 und 3 Leute übersprangen 3,60 Meter. Barnes-Amerika sprang in Paris in Abwesenheit von Hoff-Norwegen 3,95 Meter. Hoff stellte den Weltrekord mit 4,25 Meter auf.

Die Barhürden lassen ebenfalls teilweise eine Verbesserung erkennen. Im Anzeihofen erzielte Brechenmacher-Frankfurt a. M. 14,22 Meter (1926: Schröder-Dortmund 13,96; deutscher Rekord: Schröder 14,60 Meter). Doujer-Amerika lief in Paris 14,09 Meter und Rose-Amerika hat seit 1909 mit 15,44 den Weltrekord inne. Brechenmacher konnte im Seidarnigen Anzeihofen eine zweite Meisterschaft und eine neue deutsche Höchstleistung mit 20,05 Meter aufstellen.

Im Speerwerfen gingen die Leistungen gegen 1926 etwas zurück. Rolles-Königsberg warf 56,15 (1926: Zimmermann-Lehlendorf 57,96; deutsche Höchstleistung Dr. Luddeck-Berlin 62,14 Meter). Maara-Finnland erzielte in Paris 62,96 und er hält auch den Weltrekord mit 68,55 Meter. Rolles-Königsberg wurde Doppelmeister, er konnte auch das schwedische Speerwerfen mit 98,01 Meter gewinnen (1926: Dr. Luddeck-Berlin 95,66 Meter).

Im Diskuswerfen sind die Leistungen besser geworden. Händchen-Berlin erreichte 44,67 Meter (1926: Hoffmeister-Sannover 44,23,5; deutscher Rekord 47,04 Hoffmeister). Souler-Amerika warf in Paris 46,15,5 und Gartrauf-Amerika hat mit einer Leistung von 47,60 Meter die Weltbestleistung aufgestellt. Auch im beidarmigen Werfen wurden Händchen mit der neuen Rekordleistung von 77,06 Mtr. Meister.

Im Hammerwerfen, das zum ersten Mal in das Meisterschaftsprogramm aufgenommen wurde, sind wir noch im Hintertreffen. Mang-Nagendburg warf 40,71 Meter weit, gegen 53,29,5, welche Leistung Footell-Amerika bei der Pariser Olympiade erzielte.

Gerade im Hinblick auf die Amsterdamer Olympiade 1928 muß trotz der verbesserten Leistungen noch viel Arbeit geleistet werden, wenn unsere Leichtathleten gut und ehrenvoll abschneiden sollen. Die Verbesserungen der Leistungen sind nicht zuletzt der unermüdbaren systematischen Arbeit des Reichstrainers Baiker zu verdanken. Er hat schon viel geleistet und wird unsere Leute bestimmt zu Erfolgen führen.

Unsere Aussichten bei der Amsterdamer Olympiade lassen sich, gemessen an den Leistungen der Pariser Olympiade, einigermaßen beurteilen; allerdings darf nicht vergessen werden, daß in der Zwischenzeit verschiedene Leistungen verbessert wurden und auch noch verbessert werden können. Unbedingt gute Siegedaussichten haben wir im 100 u. 200 Meter-Lauf. Hier dürften unsere Läufer in Front stehen. Ueber 400 Meter wird es zu einem guten Platz reichen. Im 600 Meter-Lauf sind unsere Aussichten ebenfalls nicht schlecht, konnte doch der noch verbesserungsfähige Böder bei den englischen Meisterschaften hinter dem Olympiasieger Vome-England den 2. Platz mit Bräubreite-Ahland besetzen und Martin-Frankreich auf den 3. Platz verdrängen. Ueber 1500 Meter haben wir nur dann Siegedaussichten, wenn Dr. Pelzer wieder seine Höchstform erreicht. Bei den langen Strecken 5000 und 10 000 Meter sind unsere Aussichten sehr gering, da die Zeiten unserer Meister, die auch neue Höchstleistungen aufstellten, eine bis zwei Minuten unter den Leistungen in Paris liegen. Im Hürdenlauf über 110 und 400 Meter dürfte es vielleicht zu Plätzen reichen. Es kommt darauf an, ob Trophäe wieder in Schwung kommt und der Hochmuth sich hart verbessert. Unbedingte Aussichten hat Deutschland dann in der 4 x 100 Meter-Staffel, da unser ganz ausgezeichnetes Stimmmaterial dem der führenden Länder zum mindesten gleichwertig ist.

Im Weitsprung dürfte es Dobermann mit Glück zu einem Platz reichen, gemessen an den Leistungen in Paris. Im Hochsprung werden unsere Vertreter wohl kaum in die Entscheidung eingreifen, ebenso wenig beim Stabhochsprung.

Im Speerwerfen werden wir über einen Platz kaum hinauskommen. Im Diskuswerfen verhält es sich fast ebenso.

Auch im Hammerwerfen sind unsere Aussichten sehr gering. Alles in allem: Gute Aussichten haben wir nur in den kurzen Strecken und in der 4 x 100 Meter-Staffel, vielleicht noch über 1500 Meter, sonst nur Plachancen. W. M.

40 Jahre Turnverein Sandhofen

Anlässlich des 40jährigen Bestehens des T.V. 1887 Mannheim-Sandhofen wurden am Sonntag turnerische Wettkämpfe ausgetragen, deren Ergebnisse wir unserem Bericht vom Montag früh nachtragen.

Die Ergebnisse

Zwölfkampf Oberstufe. 1. Theodor Böhm T.V. 1887 Mannheim 206; 2. Max Hill T.V. 1846 Rhm. 196; 3. Willi Meurer T.V. 1846 Rhm. 188; 4. Hermann Edel T.V. Jahn Redaran 180 Punkte.

Zwölfkampf Unterstufe. 1. Ludwig Röll T.V. 1898 Sedenheim 196; 2. Martin Uhrig T.V. Badenia Feudenheim 190; 3. Emil Kirchner T.V. Jahn Redaran 189; 4. Albert Maule T.V. 1898 Sedenheim 189; 5. Adolf Bischoff T.V. 1846 Mannheim 189 Punkte.

Sechskampf Oberstufe. 1. Max Hill T.V. 1846 Rhm. 196; 2. Karl König T.V. 1846 Rhm. 172; 3. Hermann Edel T.V. Jahn Redaran 169; 4. August Peis M.F.V. Mannheim 155 P.

Sechskampf Unterstufe. 1. Peter Dainer Turngemeinde Käferal 179; 2. Martin Uhrig T.V. Badenia Feudenheim 179; 3. Heinrich Lupp T.V. 1846 Rhm. 168; 4. Emil Kirchner T.V. Jahn Redaran 166; 5. Karl Bidel T.V. Jahn Redaran 166 P.

Turner über 25 Jahre. Siebenkampf. 1. Adolf Orth T.V. Jahn Redaran 124; 2. Emil Gauger Tade. Käferal 108 P.

Jugendturner. Siebenkampf Oberstufe. 1. Willi Schwarz T.V. 1846 Rhm. 122; 2. Paul Streckfuß Tade. Käferal 120; 3. Fritz Hartmann T.V. 1898 Sedenheim 113 Punkte.

Siebenkampf Unterstufe. 1. Wilhelm Hoffmann T.V. 1846 Rhm. 74; 2. Emil Anna T.V. Badenia Feudenheim 71; 3. Karl Herz T.V. Jahn Redaran 71; 4. Georg Hintenberger T.V. Jahn Redaran 70 Punkte.

Turnerinnen. Siebenkampf Oberstufe. 1. Marie Greulich T.V. 1846 Rhm. 128; 2. Maria Sain T.V. 1846 Rhm. 116; 3. Lena Janson T.V. Badenia Feudenheim 98 P.

Siebenkampf Unterstufe. 1. Hilde Förster T.V. Germania 126; 2. Lidia Zimmermann T.V. 1846 Rhm. 125; 3. Luise Dederer T.V. Germania 120; 4. Josef Grob T.V. Jahn Redaran 120 Punkte.

Vierkampf Oberstufe. 1. Maria Greulich T.V. 1846 Rhm. 78; 2. Maria Sain T.V. 1846 Rhm. 77; 3. Amalie Appel T.V. Badenia Feudenheim 69 Punkte. — Vierkampf Unterstufe. 1. Henriette Stowid T.V. Käferal 79; 2. Lidia Zimmermann T.V. 1846 Rhm. 75; 3. Käthe Seifert T.V. 1846 Rhm. 75; 4. M. Hefenbender T.V. Germania 74; 5. Luise Dederer T.V. Germania 74 Punkte.

Vollständiger Sechskampf

Oberstufe. Turner. 1. Albert Röll T.V. 1898 Sedenheim 106; 2. Hermann Seib Tade. Käferal 102; 3. Johannes Adam Tade. Käferal 98 Punkte. — Mittelstufe. 1. Otto Kermas T.V. 1846 Rhm. 114; 2. Albert Baas Tade. Käferal 114; 3. Georg Brüd T.V. 1846 Rhm. 103; 4. Karl Raas Turngenossenschaft Rheinau 101 Punkte. — Unterstufe. 1. Willi Pfeiffer T.V. 1846 Rhm. 101; 2. Ludwig Stalf T.V. Jahn Redaran 100; 3. Robert Friedel Tade. Käferal 99 Punkte.

Vollständiger Vierkampf. Turnerinnen. 1. Dora Klein T.V. 1846 Rhm. 80; 2. Emma Höfler T.V. 1846 Rhm. 68; 3. Marie Greulich T.V. 1846 Rhm. 55; 4. Anna Hohnhold T.V. 1846 Rhm. 50 Punkte. — Reisküßel. 1. T.V. 1846 Mannheim 720; 2. Turngemeinde Käferal 649 Punkte.

Siegfried-Bandenpreis der Mfa. 1. Turngemeinde Käferal 919; 2. T.V. 1846 Rhm. 896 Punkte.

Siebenkampf der Jugendturnerinnen. 1. Louise Bela Tade. Käferal 115; 2. Käthe Eckert Tade. Käferal 110; 3. Johanna Edert Tade. Käferal 108; 4. Elisabeth Hoog T.V. 1846 Rhm. 107 Punkte.

Hünfkampf der Jugendturner. 1. Willi Hoffmann T.V. 1846 Rhm. 94; 2. E. Weber T.V. Sedenheim 89; 3. Paul Streckfuß Tade. Käferal 88; 4. Alfred Jakob T.V. Sedenheim 86 P. 4 mal 100 Meter Staffel. Turnerinnen. 1. T.V. 1846 Rhm. (1. Mannschaft) 61% Sek.; 2. T.V. Germania 62% Sek.; 3. T.V. 1846 Rhm. (2. Mannschaft) 63% Sek.

Vollständiger Hünfkampf. Miersturner. 1. Hermann Koffe Tade. Käferal 101; 2. August Döring T.V. 1846 Rhm. 78; 3. Richard Raub T.V. 1846 Rhm. 72 Punkte.

Reinwettturnen. 1. Abteilung: T.V. 1846 Rhm. (62 Teilnehmer) 100 Punkte, T.V. Jahn Redaran (45 Teilnehmer) 95; 2. Abteilung: T.V. Sedenheim (33 Teilnehmer) 90, T.V. Sandhofen (33 Teilnehmer) 86; 3. Abteilung: T.V. Germania Rhm. (27 Teilnehmer) 85, Badenia Feudenheim (25 Teilnehmer) 81, Tade. Käferal (28 Teilnehmer) 72; 4. Abteilung: T.V. Rheinau (19 Teilnehmer) 88, T.V. 1877 Waldhof (13 Teilnehmer) 81 Punkte. R. G.

Verantwortl. Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haack, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, L. 4, 2. Postkammer. — Redaktion: Kurt Fischer — Verantwortl. Redakteur: Fritz Gollitz; A. H. Wehner — Druckerei: L. P. Kurt Fischer — Anzeigen-Verkauf: L. H. Franz Fischer — Druck und Druck aller Welt: Fritz Müller — Druckerei: Kurt Haack — Vertrieb und alle übrigen Franz Fischer — Anzeigen: L. P. Franz Haack

Sein Atem
ist rein
und kühl.
Vivil schafft!

VIVIL

das Pfefferminz

Und schaltet weise
im häuslichen Kreise...

Dazu gehört auch, daß man sich
Blusen, Kleider, Strümpfe u. dergl.
im Haushalt selbst färbt. Mit

HEITMANN'S

FARBEN

gibt das milchige und erspart Geld.

SIMPLI-FARBEN

in Kugeln und Tabletten färbt
beliebig kalt oder heiß.

4711 Portugal

Je drückender die Hitze,
um so willkommener "4711" Portugal! Abspannung und
Mattigkeit schwinden, wenn dieses einzigartige Haarwasser
die Kopfnerven erfrischt und belebt. Angeregt durch den
kühlen Duft des "4711" Portugal, genießt man die Muß-
stunden heißer Sommertage mit köstlichem Behagen.

Ganze Flasche RM 3.80
Halbe Flasche RM 2.50

Nur echt mit der ges. gesch. "4711"

Aus der Pfalz

Die Weinbauausstellung in Bad Dürkheim.

Bad Dürkheim, 17. Juli. Aus Anlaß der Vorbereitungen der Deutschen Weinbauausstellung 1927, die mit dem 24. Deutschen Weinbaukongress in Bad Dürkheim (Rheinpfalz) verbunden ist, herrscht auf dem Ausstellungslande neben dem Marktverkehr reges Leben. Die große Ausstellungs-halle steht im Größt fertigt. Die Handwerker sind an der Arbeit, um in beschleunigtem Tempo die Halle bis zu Beginn des Kongresses zu vollenden. Auch das Gelände für die Halle der technischen Ausstellung wird vorbereitet. Hier findet eine 1800 Qm. große Weinhalle Aufstellung. Die Zahl der Aussteller beläuft sich auf nahezu 100, darunter die bekanntesten Firmen der Wein- und Kellerreinigungsindustrie, sowie die größten Firmen für die Herstellung von Säugemitteln und Säudivergärungsmitteln.

Ludwigshafen, 18. Juli. Durch die Presse wurde vergangene Woche Aemterungen eines früheren Angestellten der Firma Albert Wagner Ludwigshafen a. Rh. anläßlich einer Gerichtsverhandlung verbreitet, in der Herr Albert Wagner als ein unsozialer, teilweise brutaler Arbeitgeber hingestellt worden ist. Die Angestellten und Arbeiter der Firma sehen sich veranlaßt, die Aemterungen als unberechtigte Verleumdungen entschieden zurückzuweisen.

Merxhaufen, 19. Juli. Vergangene Woche wurde zwischen hier und Pöchlarn auf dem Geleise der Rhein-Main-Roadbahn auf einer Strecke von 80 Meter eine Anzahl größerer Steine gefunden, die zum Zwecke einer Jagdentscheidung gelegt worden waren. Die Steine wurden jedoch vom Jagdleiter noch rechtzeitig bemerkt und entfernt. Die sofort verständigte Polizei konnte nun den erst 12 Jahre alten H. J. G. als Täter feststellen. Er gab an, die Steine hingestellt zu haben, um einmal eine Jagdentcheidung zu sehen. Er versetzte sich zu diesem Zweck in einem Kornacker in der Nähe. Der Bericht kam nunmehr in Schwangerversetzung.

Kirchheimbolanden, 17. Juli. Seit 8. Mai wird der Müller Kurt Schlotter, geb. 1905 in Lamsbrunn, auf der W. M. bei Kirchheimbolanden, vermisst. Es wird Antrag auf Eintritt in die französische Fremdenlegation gestellt.

Tägungen

Landesstagung des Badischen Baumeisterbundes
Der Bund der Badischen Baumeister hielt am 9. und 10. Juli in den Harmoniehallen in Freiburg seine Landesstagung ab. Der eigentlichen Tagung gingen verschiedene Fachversammlungen und ein gemeinsamer Begrüßungsabend voraus, der der Ehrung der Jubilare im besonderen galt. Am Sonntag eröffnete der Landesvorsitzende Fritz Muth-Karlsruhe die Tagung mit einer Begrüßung der zahlreich erschienenen Bundesmitglieder und der Vertreter der Behörden und der Ehrengäste. Den Geschäftsbericht erstattete Baumeister Vangholz-Karlsruhe. Die aus dem Bericht hervorgeht, hat sich der Bad. Baumeisterverband in den zwei Jahren seines Bestehens gut entwickelt; es gehören ihm gegenwärtig 1100 Mitglieder an. In Ergänzung des Geschäftsberichts wurde einstimmig eine Entschliessung angenommen, in der gefordert wird, daß die staatlich geprüften Baumeister endlich die Stellen bekämen, die ihnen nach den Bestimmungen der badischen Regierung zuständen.

Außerdem wird getagt, daß ein großer Teil der badischen Techniker zum großen Teil keine Stellung finden können, da der Bedarf an Technikern immer aus außerbadischen Bezirken gedeckt wird. Es wird dringend eruchtet, freierwerdende Stellen mit badischen Technikern zu besetzen. Nach Erlebung des Geschäftsberichts erfolgten eine Reihe von Ansprachen. Die Tagung schloß mit einem Vortrag von Prof. Dr. Begrich-Karlsruhe über 'Neuzeitliche Wasserreinigung'.

Landesversammlung des Verbandes badischer Aufsichtsbeamter

Die Versammlung des Badischen Aufsichtsbeamten-Verbandes fand am 9. und 10. Juli in Bruchsal statt. Der Vorsitzende des bad. Landesverbandes, Insp. Dittes, erstattete den Geschäftsbericht, woraus zu entnehmen war, daß die Vorstandschaft, und insbesondere der Vorsitzende des Bundes im verflochtenen Geschäftsjahr keine Mittel unterstellt ließen, um eine Verbesserung der badischen Aufsichtsbeamten zu erzielen. Am Sonntag nachmittag fand dann die eigentliche Hauptversammlung statt. Nach zahlreichen Reden von allen Teilen Badens waren verschiedene Landtagsabgeordnete, Vertreter der Regierung und der Ministerien erschienen. Der Landesvorsitzende begrüßte die Gäste und wünschte der Tagung einen harmonischen Verlauf. Darauf referierte Oberaufseher Keller über 'Der Aufsichtsbeamte in der Praxis'. Durch den neuen Strafvollzug, der in der Hauptsache die Erziehung der Gefangenen im Auge hat, ist es selbstverständlich, daß hierzu nur Strafanstaltsleiter fähig sind, die in dem Gefangenen nicht nur einen Verbrecher, sondern auch einen armen gefallenen Mitmenschen erblicken. Als nächster Redner sprach Beamter Dornig-Berlin, der bekräftigt, daß auch in Baden der Gedanke der Erziehung von Auffsehrschulen Boden gefast hat. Ministerialrat Dr. M. M. u. a. bekräftigt die Bestrebungen der Aufsichtsbeamten an der Mitarbeit der Gefangenen-Erziehung. Hierauf erfolgte die Durchbesprechung der eingebrachten Anträge.

Die 10. Landesstagung des Evang. Verbandes für weibliche Jugend in Baden.

Der im Jahre 1910 als Zweig des Verbandes für weibliche Jugend in Deutschland gegründete badische Verband hielt in Freiburg i. Br. vom 2.-4. Juli seine Landesstagung ab. Von seinen in 115 Vereinen zusammengefaßten 3800 Mitgliedern erschienen zum Feste etwa 1200, um die Gemeindefrauen eines großen Bundes erleben zu dürfen. Die Tagung wurde am Samstag nachmittag durch den verbandsvorsitzenden Pfarrer Vender-Hugsweiler mit herzlichem Begrüßungswort eröffnet, denen sich die mündlichen und schriftlichen Segenswünsche der staatlichen und kirchlichen Behörden, der Vertreter der anderen Jugendverbände und des Frauenverbandes für innere Mission anschlossen. In der Vertreterversammlung gab der Vorsitzende einen Tätigkeitsbericht über das vergangene Jahr, der von einer umfangreichen und intensiven Arbeit zeugte. Es sind 13 neue Vereine aufgenommen worden. Ein Referat von Frau Pfarrer Spitzer-Heidelberg über 'Sucht nach innen und außen' führte in die brennendsten praktischen Arbeitsfragen hinein und gab wertvolle Anregungen. Der neue Geschäftsführer, Pfarrverwalter R. K. in Königshausen, sprach über das Thema 'Geist und Leib'. Ueber die Singbewegung sprach Fräulein Graf-Weiten, der das Amt einer Landesungemeindeführerin übertragen wurde. Die religiöse Grundlag des Verbandes wurde in den Gottesdienstlichen Feiern klar ausgesprochen. Die ganze Feter fand ihren Ausklang in einer musikalisch-liturgischen Abendandacht, in der Pfarrer Vender noch einmal die Gedanken der Tagung zusammenfaßte.

Gerichtszeitung

Bezirkschöffengericht Darmstadt. Der nicht alltägliche Fall der Anklage einer Kranken Schwester wegen fahrlässiger Tötung fand vor dem Bezirkschöffengericht Darmstadt zur Aburteilung. Die Schwester ist schon längere Zeit in G. einem Orte im Kreis Groß-Gerau, tätig. Sie wurde am Abend des 6. Dezember zu einem Kranken gerufen, der angeblich wegen stark harter Schmerzen hatte. Sie hat die Angehörigen von der Zuziehung eines Arztes abgehalten und zur Vinderung der Schmerzen ihm eine halbe Spritze Morphium gegeben. Später wurde bei dem Kranken auf seinen Wunsch ein Einlauf vorgenommen. Es stellte sich dann heraus, daß der Mann schon vor Jahren eine Blinddarmerkrankung überstanden hatte. Erst dann veranlaßte die Schwester die Verberholung des Arztes, der den Zustand sehr bedenklich fand und das Verbringen in das Krankenhaus in Mainz anordnete, wo der Mann nach der Operation (Rektomie des Darmes) starb, da Lungenentzündung dazu kam. Der behandelnde Arzt, wie der Gehörart der chirurgischen Abteilung des Mainzer Krankenhauses sind als Zeugen und Sachverständige der Auffassung, daß der Arzt hätte früher erkennen werden müssen. Das Gericht kam zur Freisprechung, da die Frage, ob der Tod tatsächlich durch die verordnete Zuziehung des Arztes verursacht wurde, nicht einwandfrei geklärt ist.

Bezirksstrafe Verleumder. Im Anschluß an die Verurteilung des Landwirtes Hansen von Großniedesheim, der verschiedenen Landwirten Steudeln in die Hüden steckte, zu zwei Jahren Gefängnis, schrieb ein in der Gefangenenanstalt Zweibrücken befindlicher Strafgefänger namens Jakob Waged ein Brief an die Gemeinde Großniedesheim, worin er den Landwirt Hebel von Großniedesheim der Wittäterschaft bei dem Reichswehrbezirk bezichtigt. Hebel wurde darauf in Haft genommen, nach kurzem Verhör, das die Haltlosigkeit der Behauptung darlegte, aber wieder freigelassen. Waged hatte diesen Brief aus Rache darüber geschrieben, daß Hebel, der ihn im letzten Jahre einige Tage beschäftigt hatte und dem er ein Fahrrad entwendete, ihn deshalb anzeigte, sodas er zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Hebel klagt nun gegen Waged wegen falscher Anschuldigung. Eine Ortsbehörde in Großniedesheim ergab die Anstuld Hebels. Das Gericht verurteilte Waged gleich an Ort und Stelle im Gemeindefaß Großniedesheim wegen falscher Anschuldigung zu einem Jahr Gefängnis.

Eine gerechte Strafe. Das Düsseldorf Schwurgericht verurteilte den Gelegenheitsarbeiter W. H. wegen versuchten Raubmordes zu sieben Jahren Zuchthaus. H. H., der mehrfach bei der Familie eines Einzelebungsbeamten der Gsdankalt Almsen erhalten und dafür für die Frau des Beamten Holz gehackt hatte, fiel eines Tages in Abwesenheit der Frau über den ahnungslosen Beamten her und versetzte ihm mit einem Beil mehrere Schläge auf den Kopf, sodas der Mann schwerverletzt wurde. Der Täter, der erfahren hatte, daß der Beamte häufig in seinem Hause arbeitete, hatte sich in den Besitz dieses Geldes setzen wollen.

Bezirksstrafe Tierquälerei. Wegen einer ungemein rohen, leider vielfach geübten Tierquälerei wurde der Schuhmacher Brandler von Weiden (Vogeln) in eine Geldstrafe von 20 Mk. erdungsweise 3 Tage Haft, genommen. Er hot gefangenene Frösche lebend die Schenkel abgehaut und die übrigen Teile der Tiere wieder in den Bach geworfen, wo sie noch nach Stunden lebend herumkrochen. Das angeregtere Amtdgericht sah sich gegenüber einer solchen empörenden Tierquälerei zu einer Ermäßigung der Strafe nicht veranlaßt.

die neue, einzigartige **Haushaltsseife** mit gleichzeitig **schmutzlösender Wirkung**; deshalb bei der Wäsche sowie bei allen Reinigungsarbeiten verblüffenden Reinigungseffekt, halbe Arbeit und Ersparnisse an Zeit und Geld. Benzit-Seife ist absolut unschädlich für die Gewebefaser wie auch für die Haut.

Benzit-Seife

mit dem T (Deutsches Patentsystem)

Achten Sie beim Einkauf der Benzit-Seife auf die Schutzmarke (T im Ring).

Affenlunge Fabrikanter für Baden, Württemberg und die Rheinpfalz: J. H. & Schmalz, Bruchsal (Baden). Auskunft über die Benzit-Seife und ihre Wirkung auch durch die Zentralfelle für die Verarbeitung der Benzit-Fabrikate, die Postbox Nr. 24, Berlin W 10.

Unser innigstgeliebtes, herzengutes, unvergleichliches Töchterchen u. Schwesterchen **Trudel** ist nach Gottes unerforschlichem Ratschluß nach nur einjähriger Krankheit und überstandener schwerer Operation im Alter von 7 Jahren ins himmlische Paradies heimgegangen.

Mannheim (Soironstr. 17), d. 18. Juli 1927 zur Zeit Feudenheim-Höhenstr. 9

Die schwergeprüften Eltern: **Ernst Griesser u. Frau Amalie geb. Krämer** Brüderchen Ernst u. die Anverwandten.

Die Grablegung findet am Mittwoch, nachmittag 4 Uhr von der Friedhofkapelle Feudenheim aus statt.

Zwangs-Versteigerung. Donnerstag, den 21. Juli 1927, nachmittag 11 Uhr, werde ich in Q. 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 Elektromotor, 1 PZ., 1 Elektromotor, 1,5 PZ., und 1 Gleichstrom-Elektromotor, 2,5 PZ. Diese Versteigerung findet bestimmt statt. Ferner: 1 Büchereimaschine, 2 Rührer, 2 Backenrührer, 1 Reibmaschine u. v. dgl. Anschließend: 1 Rasenmäher m. Treiber im Ort und Stelle. Mannheim, den 19. Juli 1927, Krämer, Gerichtsvollzieher - Amtsg.

Frische bayr. Gebirgsbutter versendet in Postkoll. das Pfund zu Mk. 1.50. Ich Joh. Chr. Schilling Marktstraße Stuttgart zur Butterblume.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim für die am 7. und 8. August l. Js. in Rastfeld und Badhof, und am 21. und 22. August in Redarum und Sandhofen stattfindenden Kirchweihen werden auf den Kirchweihplätzen die Plätze verlost: a) Die Kästerei am Dienstag, 9. August, vormittag 8½ Uhr, b) die Redarum am gleichen Tage, 9½ Uhr in der Gutenbergstraße und anschließend auf dem Vorderberg, c) für Sandhofen am Mittwoch, den 9. August, vormittag 9 Uhr, d) für Redarum am gleichen Tage, nachmittag 3½ Uhr. Die Einzelpreise sind nach dem Zuschlag nach zu bestehen. Mannheim, den 9. Juli 1927. Der Oberbürgermeister.

Morgen früh auf der Freibant Ruhelich, ohne Nummer.

Arbeitsvergebung. Für die Wohnhausarbeiten an der Richard-Bannerstraße sollen im öffentlichen Wettbewerben vergeben werden: a) die Zimmerarbeiten, b) die Grobschloßarbeiten. Die Zeichnungen und Bedingungen liegen auf meinem Büro, Mühlbühlstr. 11, 6 zur Einsichtnahme auf, wozu ich die Angebotsordnungen (gegen Entrichtung von 20 x 0,50 A, zu h. 0,40 A) erhaltlich hab. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Mittwoch, den 27. Juli, vormittag 11 Uhr, auf Nummer 11 im Rathaus N. 1 einzuwickeln. Gemeinnützige Bauvereinsverein Mannheim m. b. G.

Beteiligung

Leistungsfähigster Schreinermeister ist Gelegenheitsarbeit, als an einem Betriebe mit Holzverarbeitungs-Maschinen mit elektr. Kraft, erdumtliche Werkzeuge, 90 qm, und Chargeaufzug an beteiligen. Teil. nach Erziehung in Kaufmanns- und Arbeiter-Maschinen haben. in Restzahlung und Arbeitskapital haben. etwas Betriebskapital anarbeiten, jed. nicht Bedingung. Neb. an erlangen in der Geistg. 9200

Verkäufe

Wer? in Feudenheim Ein schönes Einf.-Haus kauf, will, wendet sich nur an R. Kaiser, Immobilien, Hauptstr. 120, Tel. 29822. Sacht. Unterberg, Gute Kelerens, *2881 Feudenheim! Ein Zweifam.-Haus, schöne Lage, 5. H. Ang. u. leicht. Tilgung, bill. wohnen, sof. zu verf. durch Rudolf Kaiser, Immobilien, Hauptstr. 120, Tel. 29 822. *2882

Lebensmittelgeschäft

mit 2 Zimmer und Küche beschlagnahmefrei sofort beschbar, zu verkaufen. *2907 Dillenburg Lulshering St. Tel. 26 179.

Große Villa

feinste Lage der Stadt, ca. 23 Räume, voll. als Büro für Kongress, Geschäft, etc. geeignet, sofort billig zu verkaufen. Anfragen von Selbstkäufern unt. N. M. 2564 an Annoncen-Expedit. Franz G. m. b. G. Mannheim. Gb277

Haus mit Wirtsch

Redarum, sofort beschbar, 3 Zim., Wohnvorhand., zu verlaus. Kw. 8000 A. *2882 Immobilienbüro Th. Schmitt, N. 6. 7.

Motorrad "Triumph"

150 cc., Modell 1927, vier Wachen gefahren, wen. Anschaffg., einer Seitenwagen-Motzine billig zu verf. *2881 O. Röhl, Mittelstr. 67

Holzboxen

billig abzugeben. *2883 Regen Q. 2, 18 verid., Telefon 33 878.

Motorrad

Telephon sofort zu verkaufen u. K. G. O. Inhaber zu verkaufen. Adresse in der Geistg. 11, st. I. *2886

Wohnungstausch

3 Zimmer und Küche, Innenst., gegen 2-3 Zimmer, Nähe Schloß od. Bismarckstraße, zu tauschen gel. Angebote unt. Y P 64 an die Geistg. *2888

Kauf-Gesuche

Ein kleines beschbar, Einfamilienhaus zu kaufen gesucht. Angebote unt. X Q 70 an die Geistg. *2889

3 od. 4 sitz. Auto

wenig gebraucht, gute Marke, Preisangebot mit Bescheidnahme unt. Y G 80 a. S. Geistg. *2887

Opel 4/16

4-5-16, offen, in nur bestem Zustande, gerade zu kaufen gesucht. Angeb. unter X W 70 an die Geistg. *2884

Auto

amerikanischer 3-Tiger, Opel etc., für 1000 A. in Bay. zu kaufen gef. Angebote unt. X E 80 an die Geistg. *2882

3 Zimmer u. Küche

Zahlung 1 Zimmer u. et. Küche in Redarum, Bk gegen gleiche ober 2 Zimmer und Küche. Angebote unt. V J 28 an die Geistg. *2877

Zahlung 1 Zimmer u. et. Küche in Redarum, Bk gegen gleiche ober 2 Zimmer und Küche. Angebote unt. V J 28 an die Geistg. *2877

Im Apollo-Theater
 Letzte Vorstellung: Heute Dienstag 8 1/2 Uhr
Masochisten
 Operette in 3 Akten von Walter Bromme.
 Hauptdarsteller: Emmy Wöbbling, H. Ritter, Fr. Heywe, Trude Kann-Lauer, Kurt Seifert.
 Vorverk: Theat.-Kassen 10 u. 1/2, ab 3 Uhr b. Heckel, O 1, 10, Musikhaus, P 7, 14, Wait-Expres-Cafe, Bahnhof Neck.-Stadt, Reisebüro Kohler, Ludwigshafen.

Täglich mit großem Beifall
 zwei ganz erstklassige Sieben-Akter
Liebe im Rausch
 Phantasien eines Oplum-
 rauchers in 7 Akten.
 Dazu das zwerchfellerschütternde
 Lustspiel

Der keusche Josef
 7 fröhliche Akte von
 Liebe, Alkohol und Schwitzbädern
 in der Hauptrolle
Reginald Denny
 Anfang 500 615 810 Uhr
Palast-Theater

Lampenschirm-Gestelle
 50 cm Durchmesser 1.10 M.
 50 " " " 2.00 "
 50 " " " 2.50 "
 70 " " " 3.40 "
 Alle Form. gl. Preise. In Japan-Seide 4.50 M.
 In Seiden-Battist 1.00 M., sow. simtl. Besatzartikel, w. Seidenfr., Schnüre, Rüschen, Wickelband und fertige Schirme in gr. Auswahl.
 Neulieferungen billig. — Sonderangebot:
 Nachttischl. m. Seidensch. 6.50 M., Herrenkronen 28 M., Schnur-Lampe m. Schirm 24 M., Spielzeig.-Kr. m. Schirm 50 M., mod. Schlafampel 14 M., sow. simtl. elektrot. Bedarfart.
 Lampenschirmbedarf G. Schuster, E 3, 7

Matratzen
 Sonderangebot wegen Umzug
 nur noch 8 Tage
 1 Posten prima Wollmatratzen Mk. 26.50
 1 " Kapokmatratzen
 (Füllung gar. reiner Javanakop) N 7, 4
Ludwig Metzger

Vermischtes
Mannheimer Butterquelle
 Nr. 2, 11, neben der "Sollbühne"
 bringt heute und folgende Tage a. frischen Erzeugnisse z. Verkauf
Frische Landbutter
 Pfd. 1.55, 1/2 Pfd. 80 Pf., frische Tafelbutter Pfd. 1.80, feinste Molkereibutter Pfd. 1.90, alle in anständ. Molkereibetriebe Pfd. 2.20.
 Große Sendungen frische Eier von 3 Pfg. an.
 Käse und Wurstwaren bekannt billig.
 Fern. unternehm. wir ein. Käsemarktverkauf von früher, guten Stücken in Kolonialwaren, Konserven, Eiern, Speiseölen, Schokolade, Feinwaren, mehr um den halben Einkaufspreis.
 Die Preise sind an ausstehenden Tafeln ersichtlich. Hausfrauen veräumen. Sie es nicht!
 Die Geschäftsführung: 7701 P. Drehtel.

Monogramme
 Hohisaum
 Feston
 Stickerlein
 aller Art. 2671
Ernst, C 2, 19

Auto-Bereifung
 In- und Auslandsfabrikate, nur frische Ware
Pneu-Reparaturen
 auch Röhrenluft in garantiert bester Ausführung.
Auto-Zubehör
 aller Art prompt u. preiswert
Autogummi-Röblein
 Mannheim
 C 1, 13 Telefon 22005
 Elekt. Leuchtstellen - Installation.

Heirat
Neigungsehe.
 Dame, 31 J., alt, kath., geb. mit makell. Vorteden, schöne angenehme Erscheinung, 1.70 Meter groß, dunkelbl., charaktervoll u. beredsam, tüchtig, aus bürgerl. Beamtenfamilie, mit Aussteuer u. schöner abgeschlossener Stadtwohnung i. eig., gut gelegener Gasse in Ludwigshafen, wünscht infolge fehl. Verehrers in Herrenkreisen auf diesem Wege mit geb. gemittl. Eink. ein Herr mit Wohlstand u. Gehalt und in pensionberecht. Stellung in Verbindung zu treten. 29244
 Diesbezüg. Aufsatz mit Bild, das zurückgegeben wird, unter freier Verschwiegenheit, die als Grundbedingung beiderseitig notwendig sein muß, vertrauensvoll unter M. M. Hauptredaktion Ludwigshafen erbet.

Geb. Dame, tüchtig im Haushalt, jugendl. angenehme Erscheinung, verträglich anpassender Charakter, in guten Verhältnissen lebend, mit eigenem schönen Heim in schöner Lage Ludwigshafen, wünscht Briefwechsel mit charakterlichen geb. Herrn, 40-50 Jahre (witwer mit kl. Kind angenehm), in Lebensstellung, zwecks späterer Heirat. 29209

Verschwiegenheit Ehrenlosch. Vermittl. verb. Aufsatz. erb. u. D W 199 an d. Geschäftsstelle.

Widder, krebamer Arbeiter, 33 J., alt, einzig, 1.80 gr., wünscht, da es ihm an notwendiger Geseundheit fehlt, mit Fräulein im Alter von 25-30 Jahren, mögl. vom Lande, bekannt an werden zwecks späterer Heirat. 29224

Kur ersehnte Zuschriften u. nebane Adresse, mögl. m. Bild, w. diskret behand. werd. u. Z G 10 an d. Geschäftsstelle. 29224

ALHAMBRA-Lichtspiele

Heute Dienstag
Uraufführung für Süddeutschland!
Der unerhörteste, wirksamste Publikums-Film
 den minutenlange Demonstrationen, Hochrufe und Beifall bei offener Szene bei der Berliner Uraufführung begleiteten
Das gehaltvollste bisher auf den Markt gebrachte Filmwerk!



Primanerliebe
 Eine Schülertragödie in 7 Akten.

In die fabelhafte wie reife Darstellung teilen sich:
Grete Mosheim — Wolfgang Zilzer — Fritz Kortner

Eltern, Lehrer, alle denen die Erziehung der Jugend anvertraut ist, sollten es nicht versäumen, diesen wertvollen Film zu besichtigen. Trotz der ernsten Handlung, die sich nicht scheut, auch sehr aktuelle und sehr wesentliche Probleme des deutschen Schullebens von heute einzugehen, überstrahlt das Filmwerk ein echter Humor, sodaß das ganze Haus mehrfach von hellem Gelächter erschallt. Darstellerisch bis in die kleinsten Szenen ausgezeichnet besetzt. Grete Mosheim, ist unser deutsches Schulgretchen v. heute, mit dem Herrenhaarschnitt u. einem Studienrat als Papa. Unschuldig, triebhaft und sinnlich wie ein köstliches Obst, das am Baum reift, saftvoll und kerngesund anzuschauen.

In verborgener, doch spürbarer und begrüßenswerter Tendenz behandelt der Film die großen und kleinen Nöte unserer Jugend, jene Lebensfragen, die sonst als Schülerelbsmorde ihren tragischen Abschluß finden.

„Verständnis für ihre Not ist der Schlüssel zum Herzen unserer Jugend“

Schönes Beiprogramm
 Anfang 5.00, 4.50, 6.30, 8.30 Uhr

Angenehmer, kühler, gut ventilierter Theatersaal.

Nur für Erwachsene

Suche mich mit
2-3000 Mark
 an realem Unternehmen aktiv zu beteiligen.
 Adresse in der Geschäftsstelle des Blattes.

OPEL
Preisermäßigung
4 PS Wagen sofort lieferbar
 2 Sitzer Mk. 2800.—
 4 Sitzer Mk. 3100.—
 Limousine Mk. 3600.—
 Lieferwagen Mk. 3150.—

Bequeme Zahlungsweise
Siegle & Co. G. m. b. H.
 Opel-Vertretung 21277
 Bestleistungsfähige Reparatur-Werkstätte
Fahrschule
 Augartenstraße 31 Telefon 27493/4

Heute und morgen gilt's nur eins!
Alles stömt zum
CLARK
 bei

Gebrüder Wronker
 Marktecke S 1 Mannheim

Und mit Recht, denn Herren-Werktagsanzüge für 14.-, Moson für 1.95, Manchesteranzüge für 23.40, Sporthosen 2.- das bekommt man nicht alle Tage.

